

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portofrischlag von 3 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Lipsaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 135.

Sonnabend, 18. Juni 1892

XIII. Jahrgang.

Zur Weltlage.

Bukarest, 17. Juni 1892.

Im Anschlusse an den bekannten Artikel der „Kreuzzeitung“, „Zur Weltlage“, geht der „N. Allg. Ztg.“ aus Berlin die nachstehende zutreffende Korrespondenz zu: Die „Kreuzzeitung“ scheint es als ein diem perdidit zu betrachten, wenn sie eine Nummer erscheinen läßt, in welcher sich nicht wenigstens ein gegen Rußland geführter Hieb befindet. Im gestrigen Abendblatt veröffentlichte sie einen „aus diplomatischen Kreisen“ stammenden Artikel, der mit großer Schärfe die Kieler Begegnung jeglicher friedlichen Bedeutung zu entkleiden sucht. Fände solcher Artikel sich in einem Börsenblatt, so würde dem letzteren der Vorwurf, der Baissespekulation zu dienen, schwerlich erspart bleiben; in der „Kreuzztg.“ fällt er nur deshalb weniger auf, weil diese Zeitung, ebenso wie sie früher durch eine extrem russenfreundliche Haltung excellerie, jetzt seit Jahren die Stimmträgerin einer russenfeindlichen Richtung in Deutschland geworden ist, wie sie sich in gleicher Leidenschaftlichkeit nur in dem hiesigen Organ der Sozialdemokratie findet. Einstweilen weiß Niemand zu sagen, was bei dieser Gegnerschaft eigentlich herauskommen soll. Wo die „diplomatischen Kreise“ zu suchen sind, welche da das Wort führen, bleibe dahingestellt; sehr diplomatisch, d. h. staatsmännisch verständig, klingt es nicht, wenn es in dem Artikel — anknüpfend an die Fahrt des Großfürsten Konstantin nach Nancy — z. B. heißt: „... Man wird nicht länger die Fiction aufrechterhalten können, daß der Czar in der russisch-französischen Verbindung das mäßigende, hemmende Element darstellt, wenn er so ängstlich darauf bedacht ist, seinen dürftigen Höflichkeitsbesuch in Kiel von einer gleichzeitigen deutschfeindlichen Rundgebung begleiten zu lassen. ... Es hat sich wieder einmal in augenfälliger Weise gezeigt, daß die Machthaber in Paris wie in St. Petersburg in vollem Einvernehmen eine Politik verfolgen, deren letztes Ziel ein gemeinsamer Krieg gegen Deutschland und den Dreibund ist. Soweit ein solches Ziel in Friedenszeiten überhaupt eingestanden werden kann, wird beiderseits nichts unterlassen, um die Hoffnungen auf Revanche bei den einen, auf Verwirklichung der panislandistischen Wahngelüste bei den anderen immer wieder anzufachen und das ganze Dichten und Trachten der beiden Völker auf diesen kolossalen Entscheidungskampf hinzulenken. Auf dieser Bahn ist man in Paris und St. Petersburg schon so weit vorwärts geschritten, daß an eine Umkehr gar nicht mehr zu denken ist. Eine solche Umkehr, wenn sie von den Regierungen versucht oder auch nur beabsichtigt würde, würde in beiden Ländern einen sehr starken Rückschlag hervorrufen, der die ganze bestehende Ordnung in Frage stellen müßte. Die jetzigen Machthaber in Frankreich und Rußland fallen und stehen mit der jetzigen Richtung in der auswärtigen Politik, die sie nicht aufgeben können, ohne sich selbst rettungslos aufzugeben.“

Wer sind denn diese Machthaber und welches ist ihre auswärtige Politik? In Rußland ist es doch zweifellos der Czar, auch nach Ansicht der „Kreuzztg.“. Denn wenn sie den Czaren für eine Null und andere Persönlichkeiten für die in Rußland ausschlaggebenden hielte, würde sie sich nicht in solcher Weise gegen seine Person gemeldet haben. Trotz aller Abneigung gegen den „Westen“ hat Rußland sich unter Alexander III. soweit modernisiert, daß sich dort eine recht ausgiebige Zeitungspolitik neben der Staatspolitik etabliert hat, und ersterer wird auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten ein um so freierer Spielraum gestattet, je weniger die Presse die innere Lage Rußlands zum Gegenstand ihrer Betrachtung machen darf. Man kann einwenden, daß es nur eines Winkes des Czaren bedarf, um auch auf diesem Gebiete jeder mißliebigen Polemik sofort ein Ende zu bereiten. Gewiß, und hin und wieder ist dies sogar geschehen, Ausnahmen, welche die Regel bestätigen. Man wolle aber nicht vergessen, daß seit der Beendigung des russisch-türkischen Krieges erst 14 Jahre verfloßen sind; daß die Ver-

stimmung über die Ereignisse jener so ungeheuren Opfer erheischenden Kämpfe noch nicht überwunden ist — eine Verstimmlung, die wesentlich darauf beruht, daß „Europa“ dem siegreichen Rußland die Früchte des Sieges so wesentlich verkürzte, weil Rußland nicht den Entschluß faßte, nicht die Kraft in sich finden konnte, sie um den Preis eines zweiten Krieges zu behaupten. An Anläufen nach dieser Richtung hat es ja bekanntlich auch Deutschland gegenüber im Jahre 1871 nicht gefehlt; auch damals bestand auf Seiten der Neutralen die Neigung, und die Rechnung vorzuschreiben. Wenn diese Neigung nicht zur That wurde oder wenigstens nicht über die ersten Anfänge hinauskam, so haben wir dies der Energie der deutschen Kriegsführung und der Umsicht und Entschlossenheit der deutschen Staatskunst zu verdanken. Beides hat Rußland in den Jahren 1877/78 gefehlt, deshalb hat es seine Erfolge nicht nur nicht behaupten können, sondern es hat seitdem auch seinen Einfluß in Rumänien und Bulgarien verloren, selbst in Serbien besteht er nur durch eine gewisse Nachsicht, welche Oesterreich-Ungarn dem europäischen Frieden zum Opfer bringt. Ein großer Theil des russischen Volkes ist daneben mit seiner inneren Lage unzufrieden. Die Ostsee-Länder und die polnischen Provinzen aus bekannten Gründen nationaler und religiöser Natur, die inneren Gouvernements in Folge einer schlechten und vielfach gewissenlosen Verwaltung, ganz abgesehen von unbefriedigten politischen Forderungen und Wünschen. Somit ist die Nation nach außen wie nach innen unbefriedigt, und da die auswärtige Politik eines Landes meist das Produkt seiner inneren Lage zu sein pflegt, so gibt die Regierung nach außen hin einem gewissen populären Druck um so lieber nach, und läßt sich von dieser Strömung treiben, sucht sie auch wohl gelegentlich lebhafter zu gestalten, je weniger sie nach innen die Situation wirklich zu leiten und — im geistigen Sinne — zu beherrschen vermag. Sodann wolle man Eins nicht übersehen: Seit 20 Jahren führt Rußland mit großer Ausdauer und Konsequenz die großen Züge seiner Politik in Asien aus, wo sie bald den Punkt erreicht haben wird, an welchem Rußland sich mit England schlagen oder vertragen muß. Im ersteren Falle wird England aber stets darauf bedacht sein, die russische Angriffskraft an ihren Quellen, d. h. in Europa, lahm zu legen oder durch andere Aufgaben zu beschäftigen. Es besteht somit ein sehr lebhaftes und nahestehendes englisches Interesse, Rußlands Aktionsfähigkeit durch den Dreibund gefesselt zu sehen; in gleichem Maße verstimmen wirkt aber naturgemäß in St. Petersburg jede intimere Annäherung des Dreibundes oder eines seiner Mitglieder an England.

Daß Rußland und Frankreich sich unter diesen Umständen einander näherten, war bei der isolirten Stellung, in welcher jede dieser beiden Mächte sich den übrigen europäischen Großmächten gegenüber befand, begreiflich. Die seit den siebziger Jahren fortgesetzten Aufdringlichkeiten von französischer Seite — les bassesses, wie Botschafter Fürst Delow sie nannte — konnten auf die Dauer um so weniger unerhört bleiben, je mehr Rußland sich durch sein Geldbedürfnis auf die Gefälligkeit der Pariser Börse angewiesen sah. Dieser letztere Umstand ist und bleibt der Schlüssel der Entente, die im übrigen für Rußland in Anbetracht künftiger asiatischer Eventualitäten ungleich werthvoller ist, als für europäische Verwicklungen. Eine französische Armee am Suez-Kanal im Falle eines russisch-englischen Zusammenstoßes hätte für Rußland erheblich größeren praktischen Werth als eine französische Armee an den Vogesen, politisch wie militärisch. Daß die Verstimmlung der maßgebenden Persönlichkeiten Rußlands gegen Deutschland zum nicht geringen Theil eine künstlich geschürte war, haben bekannte Vorgänge aus dem Jahre 1887 deutlich genug erwiesen. Wie oft mögen ähnliche Täuschungen sich seitdem wiederholt haben. Bei den Aussprachen, die Kaiser Alexander in den Jahren 1887 und 1889 mit dem Fürsten Bismarck in Berlin gehabt, war das persönliche Vertrauen des Czaren in die Ehrlichkeit der deutschen Politik wieder befestigt; welchen Eindruck

die Entlassung des Fürsten nach dieser Richtung gemacht hat, beweist der Umstand, daß es nach seinem Ausscheiden großer Mühe bedurfte, den vielleicht letzten persönlichen Träger guter Beziehungen zwischen Berlin und St. Petersburg, den Botschafter Grafen Schuwalow, im Amt festzuhalten. Herr v. Caprivi, welcher den Kaiser Wilhelm II. auf der vom Fürsten Bismarck widerrathenen Reise im Sommer 1890 nach Peterhof begleitete, hat sich dort nicht als Erbe des persönlichen Vertrauens einzuführen vermocht, das dem Fürsten Bismarck fast ein Menschenalter hindurch von höchster russischer Seite zuteil geworden war, und die damalige Begegnung schloß somit auch in dieser Beziehung mit einem Defizit. Selbst wenn in Kiel weiter nichts erreicht worden ist, als die Wiederherstellung der vollen persönlichen Herzlichkeit zwischen beiden Souveränen, so müßten wir in der That nicht, welcher Grund für deutsche Interessen und Interessenten bestünde, mit diesem Ergebnis unzufrieden zu sein. Anstoß daran kann man höchstens da nehmen, wo man den Kampf gegen Rußland für eine „deutsche Kulturfrage“ ansieht oder vom Standpunkte des militärischen Handwerkes betrachtet. „Diplomatisch“ ist weder das Eine noch das Andere und jedenfalls nichts weniger als im deutschen Interesse gelegen, wie der Staatsmann es umsichtig abwägen soll.

Die „Kreuzztg.“ schreibt weiter: „In militärischen und diplomatischen Kreisen Rußlands betrachtet man gewöhnlich die Mitte dieses Jahrzehnts als den Zeitpunkt, an dem das Czarenreich „fertig“ sein würde, um im Bunde mit Frankreich gegen Mitteleuropa vorzugehen. Man braucht diesen Zeitpunkt ja nicht wörtlich zu nehmen und mag getrost noch ein paar Jahre zugeben, ohne daß deshalb die heutige Lage wesentlich geändert würde. Bezeichnend für die ganze Richtung der jetzigen russisch-französischen Politik bleibt diese Anschauung maßgebender russischer Kreise doch.“ Hier liegt in erster Linie die Frage nahe: wer sind die „maßgebenden“ russischen Kreise, welche einen Angriffskrieg gegen Mitteleuropa wollen? Daß es einige hohe Militärs gibt, welche solchen Ideen hulbigen und Jahr ein, Jahr aus diesen Krieg bereits theoretisch führen, soll nicht bestritten werden. Hat man sich doch auch in Deutschland an sehr hoher militärischer Stelle Jahre lang mit diesem Gedanken getragen; weshalb sollen russische Generale nicht das gleiche Recht, von ihrem Standpunkte aus vielleicht die gleiche Pflicht haben? Sodann — wann ist eine Großmacht militärisch „fertig“? Wer weiß heute, welche Erfindungen, welche Ereignisse nicht bis zum Jahre 1895 oder 1898 sowohl der militärischen Schlagfertigkeit der europäischen Heere als der Lage der europäischen Politik eine ganz andere Physiognomie gegeben haben werden? Wir halten diese Kriegsführung aus dem Tintenfaß auf ein halbes oder ganzes Jahrzehnt hinaus für wenig staatsmännisch. Und endlich Frankreich? Seit dreihundert Jahren hat es kaum eine, jedenfalls nur wenige französische Regierungen gegeben, auf deren Programm der Krieg gegen Deutschland nicht gestanden hätte und die ihn nicht auch zur Ausföhrung gebracht haben. Dazu bedurfte es der Volkseidenschaft nicht, die weder für Ludwig XIV. noch für die Marquise v. Pompadour noch für Napoleon I. maßgebend gewesen sind. Frankreich wird zu allen Zeiten, sofern es selbst stark genug ist, sich jede Schwäche Deutschlands zu Nuge machen, politisch wie militärisch, und diese Lehre der Geschichte zeichnet der deutschen Staatskunst ihre Aufgabe vor. Unse politische, diplomatische und militärische Rüstung darf diesem Gegner keine Deffnung bieten; wir wollen heute nicht unterfragen, inwiefern jene Lehre unter dem neuen Kurse beherzigt worden ist. Solange in Frankreich gemäßigter Republikaner regieren, werden sie freilich zweimal zusehen, bevor sie die Republik durch einen Krieg mit Deutschland in Frage stellen, denn die republikanische Staatsform würde weder den siegreichen noch den unglücklichen Krieg überdauern. Nur Fehler auf deutscher Seite können somit unter heutigen Verhältnissen das Schwert Frankreichs gegen uns entseffeln, wenn Deutschland selbst, politisch oder militärisch, dem Gegner die Be-

dingungen des Erfolges schafft. An den Vogesen liegen unsere Lebensinteressen und nirgend anders. Was wir mit Rußland auszutragen haben, gehört in die Kanzleien und nicht auf das Schlachtfeld, von wo wir im besten Falle mit militärischen, aber niemals mit politischen Erfolgen heimkehren könnten.

Ausland.

Zum Kapitel der Fürstenbesuche

schreibt die „N. Fr. Pr.“ in ihrer letzten hier eingetroffenen Nummer: Für die Rubrik bemerkenswerther Fürstenbesuche liegen heute in ausländischen Blättern einige Mittheilungen vor, welche wir unter Vorbehalt wiedergeben. So erfahren die Daily News aus Wien, der Czar beabsichtige, der Königin Viktoria einen Besuch in London abzustatten. Den Anlaß böte die in London stattfindende Vermählungsfeier des Kronprinzen von Rumänien mit der Prinzessin Mary von Edinburgh, welche bekanntlich eine Nichte des russischen Kaisers ist. Alexander III. soll dieser Tage im engsten Familienkreise in Kopenhagen seine Absicht geäußert haben, dieser Hochzeit beizuwohnen und bei dieser Gelegenheit auch die englische Königin zu besuchen. Nach der oben angegebenen Quelle hätte der Czar diese Aeußerung mit den Worten begleitet: „Si les circonstances sont favorables.“ Zu dieser Hochzeitsfeier werde übrigens, wie verlautet, auch Kaiser Wilhelm II. erwartet. Was das italienische Königspaar betrifft, so ist dessen Besuch am englischen Hofe bekanntlich in einer offiziellen Londoner Meldung gleichfalls für diesen Sommer in Aussicht gestellt worden. Nach Potsdam werden sich, wie eine römische Depesche meldet, König Humbert und Königin Margherita nächste Woche begeben. — Starke Zweifel haben sich an die Mittheilung der Kölnischen Zeitung geknüpft, daß der Czar in Kiel erklärt hätte, er denke nicht daran, den Franzosen beizustehen, wenn dieselben die elsass-lothringische Frage aufröhlen sollten. Die Kölnische Zeitung beharrt indessen auf ihrer Mittheilung; sie erklärt wiederholt, die Kieler Zusammenkunft habe nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß, falls es Frankreich belieben sollte, die angebliche, längst endgiltig gelöste elsass-lothringische Frage Deutschland gegenüber praktisch aufzurollen, der Czar nicht daran denken werde, Frankreich in seinem Vorgehen zu unterstützen. An dieser Thatsache sei nicht zu rütteln. Sie werde auch durch den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy nicht im geringsten abgeschwächt.

Die Vorgänge in Uganda

bedürfen noch mannigfach der Aufhellung. Nach den am 9. d. im englischen Unterhause und Montag im Oberhause abgegebenen Erklärungen dürfte man in London im Besitze genauer Berichte über die Uganda-Gräueltaten, welche die neuesten, auf der katholischen afrikanischen Mission in Mesheln eingetroffenen Meldungen in noch düstererem Lichte erscheinen lassen, als dies die früheren Mittheilungen gethan. Die dortigen Religionskämpfe zwischen den zur Zivildisziplin und Christianisierung Mittel-Afrikas berufenen Glaubensboten scheinen thatsächlich Tausende von Opfern gekostet zu haben. Wem die Schuld daran zufällt, den Protestanten oder den Katholiken, steht vorläufig dahin; sollten jedoch die bei der britischen Ost-Afrika-Gesellschaft bediensteten Kapitäne Lugard und Williams die Schuldigen sein, so ist es nach den Erklärungen Lord Salisbury's nicht ausgeschlossen, daß dieselben in irgend einer Weise zur Rechenschaft gezogen werden können, obwohl neulich im Unterhause amtlich mitgetheilt wurde, die Genannten unterständen nicht der Kontrolle des Kriegsministers und des Oberbefehlshabers. Das bemerkenswertheste Ergebnis der Religionskämpfe in Uganda ist bis auf Weiteres die Räumung Ugandas durch die britische Ost-Afrika-Gesellschaft. Das große Königreich am Viktorian-Nyanza droht also England zu entschlüpfen. Dies verurteilt der „Times“ begreiflicherweise schweren Kummer, und das Cityblatt fragt besorgt, was nun geschehen soll, um sofort, mit Hinweis auf das Beispiel Deutschlands in Ost-Afrika, angelegentlich die Ergreifung der notwendigen Schritte seitens des Reiches zur Aufrechterhaltung der Stellung Englands in Uganda zu befürworten. Die deutsche Regierung, argumentirt die Times, sei gezwungen worden, in dem Deutschland gehörigen Theile Afrikas einzuschreiten, weil er unter der Gesellschaftsverwaltung in Gefahr stand, der Anarchie heimzufallen. Das Ergebnis dieses Einschreitens sei nach dem Urtheile aller Engländer ein vollkommener Erfolg gewesen. Das deutsche Ost-Afrika sei auf dem Wege zur Wohlfahrt und zum Frieden. Lord Salisbury möge sich also der Machtvollkommenheiten bedienen, die er gemäß des Freibriefes der britischen Gesellschaft besitze. Frankreich drohe, sich im Mittel-Sudan einzunisten; der belgische König als Souverän des Kongo-Staates suche festen Fuß am oberen Nil zu fassen; Frankreich sei der Erbe seiner Besitzungen in Afrika, und Frankreich bahne sich auch einen Weg von Obock nach Abyssinien, wo es den Einfluß Italiens verdränge. England habe daher alle Ursache, ein wachsames Auge auf seine Stellung in Uganda und die Seengegend im Allgemeinen zu haben. Wie diese Wachsamkeit ausgeübt werden solle, darüber müsse sich Lord

Salisbury mit der britischen Ost-Afrika-Gesellschaft verständigen. Soweit das Cityblatt. Salisbury hat bereits auf diese Vorschläge geantwortet. Wir glauben, die Times kann nach seinen Erklärungen ohne Sorgen sein, die jetzige Regierung wird die wichtige Uganda-Position nicht aufgeben.

Rußland und Bulgarien.

Man meldet aus Petersburg, 14. Juni. Der lebenswürdige Empfang, welcher dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien in London zu Theil geworden, hat hier begreiflicherweise verstimmt, wenngleich die Blätter einmüthig der Ansicht sind, die englische „Provokation“ bringe den Fürsten dem angestrebten Ziele nicht um einen Schritt näher. Die Nowosti folgern aus der Mittheilung ihres Berliner Berichterstatters, die Kieler Entree habe eine weit größere Tragweite, als geglaubt werde, daß der europäische Friede für viele Jahre gesichert sei. Einen Krieg wegen Bulgarien zwischen Rußland und dem Dreibunde herbeizuführen, werde England somit nicht gelingen. Rußland, meint die Nowoja Wremja, könne England für die beleidigende Rundgebung nur danken, da dieselbe abermals daran erinnere, daß die Intrigue zur Verdrängung Rußlands aus der Balkan-Halbinsel und zur Ebnung der Wege Oesterreich-Ungarns und seiner Verbündeten nach Bulgarien, dem ägäischen Meere und selbst Konstantinopel ungehindert fortbauere. Rußland habe selbst nach der Kieler Begegnung keinen Grund zu einer optimistischen Auffassung der Sachlage. Die jetzige Ruhe sei faktisch nur eine kurze Rast. Rußland müsse den kostbaren Augenblick benützen, um seine moralischen und materiellen Kräfte fortgesetzt zum Kampfe mit der vielköpfigen Coalition im Orient zu entwickeln. Die Behauptung des Herrn Flourens, der Czar habe ihm seinerseits persönlich den Besuch des Großfürsten Konstantin in Nancy angekündigt, wird hier ebenso bezweifelt wie die in russischen Kreisen herrschende Ansicht, der Besuch des Großfürsten habe ohne Genehmigung des Czars stattgefunden. Am wahrscheinlichsten ist noch, daß der Berichterstatter, der Flourens interviewte, dessen Mittheilungen in allzu freier Form wiedergegeben hat.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 17. Juni 1892.

Tageskalender.

Sonnabend, den 18. Juni 1892.

Protestanten: Paulina. — Röm.-kath.: Markus. — Griech.-orient. Befferation.

Witterungsbericht vom 17. Juni. Mittheilungen des Herrn Menz, Dpiter Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 13.9 früh 7 Uhr + 15.5 Mittags 12 Uhr + 21.5 Centigrad Barometerstand 756. Himmel heiter.

Vom Hofe.

Man schreibt uns aus Sigmaringen vom 11. Juni: Unsere kleine Residenzstadt ist wieder einmal zu einem parterre des rois geworden. Nachdem Prinz Ferdinand, der rumänische Thronfolger, in diesen Tagen von Koburg hier eingetroffen war, erfolgte heute der angekündigte Besuch der hohen Braut und ihrer nächsten Verwandten. Mit dem Nachmittagszuge von Ulm her trafen ein: die Mutter der Braut, die Herzogin von Edinburgh, mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Marie und Viktoria, sowie deren Bruder Prinz Alfred von Großbritannien. Die Herrschaften wurden von der fürstlichen Familie, dem Fürsten und der Fürstin-Infantin, der von Ulm kirch wieder eingetroffenen Fürstin-Mutter und dem Prinzen Ferdinand bewillkommen. Bahnhof und Stadt waren festlich besetzt und das zahlreiche Publikum begrüßte die junge Prinzessin-Braut, als sie mit dem rumänischen Kronprinzen, dem erlauchten Bräutigam, zur Stadt fuhr lebhaft und freudig. Der Aufenthalt der Herzogin von Edinburgh und ihrer Kinder wird bis nächsten Mittwoch währen. — 12. Juni. Heute Nachmittag kam der König von Rumänien hier an. Am Bahnhofe hatten sich die fürstliche Familie, der rumänische Kronprinz mit seiner Braut, sowie die Herzogin von Edinburgh mit der Prinzessin Viktoria und dem Prinzen Alfred eingefunden. Die Begrüßung war eine ungemein herzliche, besonders zwischen dem König und dem erlauchten Brautpaare. — Wie das „Memorial diplomatique“ meldet, wird J. M. die Königin Viktoria dem König von Württemberg und dem Könige von Rumänien den Hofenbandorden verleihen. Der Herzog von Edinburgh soll beauftragt werden, den beiden Souveränen die Insignien dieses Ordens zu überreichen. Was nun S. M. den König Carol betrifft, glauben wir jedoch, daß die Insignien dieses Ordens ihm gelegentlich seines Besuches in London, den er gleichzeitig mit dem Kronprinzen Ferdinand machen will, überreicht werden dürften. — Ueber die Ankunft S. M. des Königs von Sigmaringen berichtet das Amtsblatt: S. M. der König traf am Sonntag den 12. Juni um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittag in Sigmaringen ein. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfange S. M. eingefunden: J. K. Hoheit, die Fürstin-Mutter Josephine, J. K. Hoheit die Herzogin von Edinburgh, J. K. Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern, J. K. Hoheiten der Prinz Ferdinand und die Prinzessin Marie von Großbritannien und Irland, J. K. Hoheiten die Prinzessin Viktoria und Prinz Alfred von Edinburgh mit Ihren Suiten, die Zivil- und Militär-

behörden von Sigmaringen und ein zahlreiches Publikum. Als S. M. der König den Waggon verlassen hatte, umarmte er zu wiederholten Male Seine erlauchte Mutter, sowie die anderen Mitglieder Seiner Familie, küßte der Herzogin von Edinburgh die Hand, näherte sich dann Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie, deren liebliche und graziose Gestalt vor Freude strahlte, beglückwünschte Sie mit lebhafter Zärtlichkeit und umarmte Sie wiederholt sowie auch den Kronprinzen Die Prinzessin Marie, deren Glück aus Ihren Augen abzulesen war, drückte Ihrem erlauchten Onkel die Ungeduld aus, mit der Sie erwartet hatte, ihn zu sehen. Alle Anwesenden waren tief und angenehm berührt von dem Beweise der Liebe des Königs für das erlauchte Brautpaar, dem Er eingestand, wie sehr glücklich Er sich fühle. Das zahlreiche Publikum, welches sich auf dem Bahnhofe befand, schloß sich diesen Manifestationen der Liebe durch lebhafteste Zustimmungsaussagen und Hurrah-rufe an. Nachdem J. K. Hoheit die Herzogin von Edinburgh das Personal Ihrer Suite S. M. vorgestellt und die Vorstellung der Suite des Königs entgegengenommen hatte, begab sich der Souverän mit den Mitgliedern der Familie in Hofwagen zum stolzen Familienschloße, woselbst die für ihn bestimmten Appartements in Stand gesetzt worden waren. Um 7¹/₂ Uhr fand ein Familien-diner und später ein Thee statt. An diesem nahmen auch die Suiten und sonstige Persönlichkeiten vom Hofe Theil und S. Majestät unterhielt sich mit ihnen in der herablassendsten Weise.

Personalsnachrichten.

J. E. der französische Gesandte Herr von Coutouly und der holländische Gesandte Baron Weede sind nach Sinaia zum Sommeraufenthalt übersiedelt. — Die gemeldete Besserung in dem Befinden des Herrn Demeter Bratianu hat leider nicht lange angehalten, denn gestern hatte der greise Staatsmann einen so schweren Ohnmachtsanfall, daß die Umgebung sich auf das Neueste gefaßt macht. — Der erste Ephor der Zivilspitäler, N. Blarenberg, hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Lascar Catargi. — Der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern, M. Em. Lahovari, begibt sich auf Grund eines 40tägigen Urlaubes ins Ausland. Während der Abwesenheit des Herrn Lahovari wird das Generalsekretariat vom rumänischen Generalkonsul in Budapest, Papiniu, geleitet werden. — Der Primar der Hauptstadt, Orbescu, Hauptmann Rodrig Manu und der Traktionsinspektor der Eisenbahn, Ingenieur Stefanescu, sind zu Offizieren und die Ingenieure Bezea und Georgescu zu Rittern des Kronenordens ernannt worden. — Der gegenwärtige Bureauchef in der diplomatischen Division des Ministeriums des Aeußern, Oskar Vinche, wird zum Sektionschef an Stelle des zum Konsul in Bitolia ernannten Herrn Spiru Constantinescu ernannt werden. — Der Primar von Botofchani, Boldur Epureanu, hat in Folge von Mißverständnissen, die im Schooße des dortigen Gemeinderathes ausgebrochen, seine Demission gegeben. Doch hat sich der Minister des Innern in Betreff derselben noch nicht ausgesprochen. — Herr Radu Th. Bacarescu ist zum Subpräfecten des Kreises Filipesti im Distrikte Brahova ernannt worden. — Der Generaldirektor der Gefängnisse, Valeanu, ist von seiner Inspektionsreise zurückgekehrt. — Herr Lazar Schaineanu ist die Veneranti-Medaille erster Klasse bewilligt worden. — Der Veterinärarzt, Oberlieutenant Boboc Constantinescu, ist zum Direktor des Schlachthauses ernannt worden. — In Folge seiner Wahl zum Primaradjunkten der Hauptstadt, hat Herr St. Sugu seine Demission als Inspektor der Zivilspitäler gegeben. — Der rumänische Generalkonsul in Wien, Ritter von Lindheim, ist hier eingetroffen. — Die jüngst verstorbene Karoline Hoßlich Oppler soll ihren Kindern zwei ein halb Millionen zurückgelassen haben.

Unterrichtswesen.

Verschiedene sensationslustige Blätter der Opposition leisteten sich die Behauptung, daß das am Schluß der abgelaufenen Parlamentssession votirte Gesetz bezüglich der Pensionirung von Professoren vom König nicht bestätigt wurde. Es stand fest, daß das Dementi dieser Sensationsnachricht auf dem Fuße folgen werde. Thatsächlich veröffentlicht der „Monitor oficial“ von gestern das Gesetz. Fügen wir hinzu, daß auf Grund dieses Gesetzes Professoren der Universitäten im Alter von 70 Jahren und diejenigen der höheren Lehranstalten im Alter von 65 Jahren von Amtswegen in den Ruhestand versetzt werden, Außerdem hat der Minister das Recht, im Einvernehmen mit dem ständigen Unterrichtsrath diejenigen Professoren zu pensioniren, welche bereits eine dreißigjährige Dienstzeit hinter sich haben, wenn sie auch die Altersgrenze von 70 beziehentlich 65 Jahren noch nicht erreichten. — Das Unterrichtsministerium schreibt für den 27. September 1892 einen Konkurs aus für die provisorische Besetzung der heute bloß supplirten Katheder für Skulptur und Malerei an der Schule für schöne Künste in Bukarest.

Von der Ephorie der Zivilspitäler.

Die Kommission, welche mit der Enquete in der Ephorie der Zivilspitäler betraut ist, hat nach Einvernahme jedes Ephors insbesondere die einzelnen Verwal-

tungsabteilungen inspiziert. Dieser Tage fand die Revision aller Spitäler statt. Den Bericht wird die Kommission wahrscheinlich morgen einreichen. Es heißt, daß die Angelegenheit des früheren Intendanten des Colzeaspitals, Liquid, der Gerichtsbehörde übergeben worden sei. — Die Ephorie der Zivilspitäler hat die Verfügung getroffen, daß während des Sommers wenigstens ein Primararzt in jedem Spital in Permanenz bleibe. — Die von den Blättern kolportierte Nachricht, daß Dr. Clement zum Nachfolger des Herrn Dr. Severeanu ausersehen sei, ist nicht neu und bedarf auch heute wie ehemals noch der Bestätigung.

Städtische Angelegenheiten.

In der gestern um 3 Uhr Nachmittags stattgehabten Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderathes wurde endlich die durch die Demission des Herrn Balutschanu notwendig gewordene Wahl eines Primaradjunkten vorgenommen und zwar wurde hierzu Herr St. Suku mit 13 gegen 2 für Radovici und 3 für Orghidan abgegebene Stimmen gewählt. Herr Suku wird mit der Leitung des Akzisenamtes und der Kommunalpolizei betraut werden. — Der Polizeipräsident Oberst Rasty und der Primar der Hauptstadt, Orbescu, sind seitens des Ministers des Innern beauftragt worden, die Denunziationen des Gemeinderathesmitglied Mihalea in Betreff der Mißbräuche bei den Akzisen zu untersuchen. — Um die Mitte des nächsten Monats schon dürfte der von der Primarie projektierte Bau einer Reserveusine für Elektrizität beginnen, da die Pläne zu diesem Baue fast fertig sind.

Der Gesundheitszustand im Lande.

Nach den bei der Generaldirektion des Sanitätsdienstes eingelaufenen Berichten ist der Gesundheitszustand im Lande heuer ein viel besserer als er in früheren Jahren in der entsprechenden Zeit war.

Gerichtliches.

Der gegenwärtige Ersatzrichter beim Tribunal Putna, Eugen Winkler, ist zum Richter beim Tribunale von Constantza an Stelle des um seine Entlassung eingekommenen Herrn Saveacu befördert, der Ersatzrichter von Tecuci, C. Negri, in der gleichen Eigenschaft nach Fokschani und die Herren Gr. B. Urelaceanu und Scarlat C. Arion, ersterer zum Ersatzrichter in Tecuci, letzterer zum Staatsanwaltsassistenten in Constantza an Stelle des seines Amtes enthobenen T. Stroieneacu ernannt worden. — Während der Ferien werden die Tribunalpräsidenten der Reihe nach der Ferienkammer präsidieren u. z. Herr Florian vom 13. Juli bis 6. August, Herr Mavrodin vom 7. August bis 21. August, Herr Stefanescu vom 22. August bis 6. September und Herr Siuvara vom 7. bis inklusive 12. September. — Der Untersuchungsrichter C. Boranescu dürfte morgen seine definitive Ordonnanz in Betreff des ehemaligen Biletentassiers des Nordbahnhofes Ralianu erlassen. — Die Anklagekammer hat den Prozeß der Mörder von Fokschani vor den Geschworenengericht verweisen und dürfte die Verhandlung desselben in der zweiten Session des Schwurgerichtshofes stattfinden. — Die Anklagekammer hat die Ordonnanz des Untersuchungsrichters Theodoru in der Affaire Ulyse Vasileacu bestätigt. Der Angeklagte wird wegen Mordversuches auf die Person seiner Frau vor das Schwurgericht gestellt. Der Staatsanwalt des Appellhofes, Militan, ist mit der Erhebung der Anklage beauftragt. Der Prozeß kommt, neueren Meldungen zufolge, erst in der Session vom 27. Juni bis 7. Juli zur Verhandlung. Für die Verteidigung haben sich 8 Advokaten einschreiben lassen.

Ein Gemeinderath in Untersuchung.

Der ehemalige Gemeinderath von L. Severin wird in Untersuchung gezogen werden, da bei der Staatsanwaltschaft von Mehedinzi verschiedene Denunziationen gegen seine Thätigkeit eingelaufen sind.

Deutscher Unterstützungs-Verein.

Im Monat Mai wurden an 89 Parteien 248 Lei vertheilt. — Die Substantation der Insassen im H ö t s c h - schen Asyl erforderte die Summe von 697 Lei.

Militärisches.

Der „Monitor oficial“ von gestern veröffentlicht das neue Gesetz bezüglich des Gesundheitsdienstes in der Armee. Im Anschluß daran bringt er folgende Ernennungen: des Generals Dr. J. Theodori zum Chef des Gesundheitsdienstes, des Generals Dr. A. Fotino zum Hauptdirektor der Krankenhäuser und der Sanitätsniederlagen der 4 Armeekorps, der Division von Dobrudja und der Flottille, ferner des Obersten Dr. J. Petrescu zum einstweiligen Chef des Zentralspitals, der militärischen Internate und der Laboratorien für chemische und gerichtsarztliche Untersuchungen. — Das ständige Komitee des Armeegesundheitsdienstes setzt sich zusammen aus: dem Brigadegeneralinspektor Dr. Theodori als Präsidenten, dem Generalinspektor Dr. Fotino und den Armeeforsärzten Dr. J. Petrescu, Demosthene und Dianu, als Mitgliedern. Der Divisionsarzt Dr. St. Corvin ist zum Schriftführer des Komitees mit beratender Stimme bestellt.

Jubiläum der Universität Dublin.

Aus Dublin, 10. Juni, wird geschrieben: Die Feier des dreihundertjährigen Bestandes der Universität Dublin

wird in den Tagen vom 5. bis 8. Juni stattfinden, und etwa 250 auswärtige Gäste sind bis heute angemeldet, darunter aus Oesterreich-Ungarn Delegirte aus Wien und Budapest. Die Universitäten von Prag, Innsbruck, Graz u. haben die an sie ergangenen Einladungen abgelehnt. Professor Bamberg wird der Sprecher für Oesterreich-Ungarn sein und wahrscheinlich einen Ehrengrad erhalten. Die Professoren J. Schipper und Th. Gomperz kommen als Repräsentanten Wiens. Aus Bayern kommt der Prinz Karl Theodor mit seiner Gemahlin. Erlangen entsendet Professor Gordan, München Professor Volkmann. Aus Berlin kommen Professor v. Bergmann, Professor Adolph Wagner, Professor Sufferow und der Anatom Waldeyer, welcher letzterer als Sprecher aller deutschen Delegirten fungiren wird. Göttingen entsendet Kielhorn, Bonn Herz, Heidelberg Mery, Leipzig W. Roscher, Jena Götz, Tübingen Kestle, Königsberg L. Hermann. Aus Frankreich werden zur Jubiläumsfeier 10 bis 12 Delegirte, darunter Lannelongue, Rektor der Sorbonne, und Leon Say erscheinen. Rußland wird durch Professor Wedenky aus Petersburg und Professor P. Vinogradow aus Moskau vertreten sein. Aus Italien kommen: Lanciani aus Rom, Lampertico aus Padua, Gaudenzi aus Bologna, Cremona aus Rom, Cannizaro aus Rom, Castellani aus Venedig und Professor Brioschi aus Mailand. Belgien, die Schweiz, Schweden, Norwegen und Dänemark werden stark vertreten sein. Aus Spanien und Portugal hat sich bisher Niemand gemeldet; dagegen werden aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika viele Delegirte erscheinen. Auch die britischen Kolonien in Indien, Süd-Afrika, Kanada und Neufundland werden vertreten sein. Die Festlichkeiten beginnen am 5. Juli mit dem feierlichen Empfang der Gäste; der Prevost von Trinity College, Dr. Salmon, wird im Beisein des Senats die Gäste begrüßen. Dann soll eine Prozession durch die Stadt nach der Kathedrale von St. Patrick vor sich gehen. Die Teilnehmer an derselben werden in ihrer akademischen Amts-tracht zu je Vierern aus der Universität dorthin ziehen, wofür ein kurzer Gottesdienst nach anglikanischem Ritus abgehalten werden wird. Nachmittags um 4 Uhr wird die erste Festversammlung im Freien stattfinden. Etwa dreitausend Personen sind zu derselben eingeladen. Der dazu bestimmte Ort ist der Universitätspark in der Mitte der Stadt. Abends um 9 Uhr ist ein Konzert und um 10 Uhr Ball beim Lord Mayor von Dublin. Am zweiten Tage, dem 6. Juli, soll um Mittag die Ertheilung der Ehrengrade an etwa den fünften oder sechsten Theil der Gäste vorgenommen werden. Jeder dieser neuen Doktoren der Dubliner Universität wird in einer lateinischen Ansprache vom Professor der Eloquenz, Dr. Palmer, begrüßt werden. Nachmittags erwartet der Bizekönig von Irland, Lord Zetland, die Festgäste in seinem Landschloß und Parke in der Nähe von Dublin (Phönixpark). Abends findet ein großes Festbankett im größten Saale von Dublin (Leinster Hall) statt. Am folgenden Morgen erfolgt wieder eine feierliche Prozession durch die Stadt, diesmal nach dem eben genannten Lokale, Leinster Hall, wofür die auswärtigen Gäste, etwa 12 bis 15, in den verschiedenen Sprachen ihrer Länder Reden halten. Nachmittags findet ein Gartenfest bei Lord Wolsley in Kilmainham und Abends eine Theatervorstellung statt. Das zur Aufführung gelangende Stück: „Die Lästerschule“ von Sheridan, soll von Studenten gespielt werden, und diese werden hiebei einige humoristische Verse über die Professoren der Universität und ihre Kollegen zum Besten geben. Am letzten Tage finden Ansprachen der Gäste an die Studenten statt. Ferner werden die Studenten im Universitätspark Wettrennen, Wettspringen, Wetttrabfahren veranstalten, und schließlich findet eine Preisvertheilung statt. Ein großartiger Ball in Leinster Hall wird die Jubiläums-Festlichkeiten beschließen.

Ereignisse des Tages.

Es ist der Polizei gelungen, in dem Individuum Ghiza Georgescu Muscala einen jener vier Langfinger festzunehmen, die, wie wir kürzlich meldeten, so verwegene waren, die Frau Cejanu auf der Calea Victoriei gegenüber dem Hause des Herrn Vernescu zu bestehlen. — Vorgestern Nachmittag ereignete sich zwischen den Stationen Costesti und Bisteti in der Nähe der letzteren ein Unglücksfall, welcher auf die Reisenden einen sehr tiefen Eindruck machte. Man erzählt uns darüber Folgendes: Während der von L. Magurele kommende Zug einen Abhang hinabfuhr, ertönte auf einmal die Dampfpeife in langgezogenen, schrillen Tönen und ein wahrer Schrecken bemächtigte sich der Reisenden. Plötzlich bleibt der Zug stehen, um gleich darauf eine kurze Strecke zurückzufahren. Angst-erfüllt erkundigten sich die Reisenden bei den Konduktoren nach der Ursache der Erscheinung und diese erzählten, ein Mann sei überfahren worden. Kaum stand der Zug, so stürzten Alle aus den Waggons um sich persönlich von den Angaben der Konduktore zu überzeugen. Leider waren die Angaben nur zu wahr. Zwischen den Schienen lag der verstümmelte Körper eines Mannes aus besserem Stande. Arme und Beine waren abgerissen und lagen einige Schritte weit von der Stätte des Unglücks. Der Körper gab noch die letzten Lebenszeichen von sich als man sich ihm näherte hatte. Der Maschinist erzählte, daß der Mann dem Zuge entgegen gegangen war und das dürfte auch zutreffen, da der Hut des Unglücklichen unter einem Baume lag,

unter dem der Mann in Erwartung des Zuges gesessen hatte. Einer der Passagiere behauptete, der Selbstmörder sei ein Klempner Namens Ignaz Tierner, der in Bukarest Strada Berzei etablirt war, gewesen. Die Leiche mußte zurückgelassen werden, damit der Staatsanwalt den Thatsbestand aufnehmen. Als die Nachricht von diesem Unglücksfall in Bisteti bekannt wurde, machten sich viele zu Fuß nach der Stätte dieses Dramas auf. — Einem hiesigen Blatte zufolge, soll es aber ein gewisser Radulescu und nicht Tierner sein, der auf diese schreckliche Weise den Tod gesucht und gefunden hatte. Radulescu, der Zahlkassier bei der Eisenbahn gewesen, soll nämlich 3400 Lei veruntreut und sich deshalb in Gewißheit der Folgen dieser Veruntreuung diesen schrecklichen Tod gegeben haben.

Der Brand im Prizbramer Silberbergwerke.

Man meldet aus Prizbram, 14. Juni. Der verhaftete Bergmann Havelka, durch dessen unvorsichtiges Gebahren der Brand im „Maria“-Schachte entstanden ist, gehört, wie verlautet, der Genossenschaft vom Heiligen Berge, welche sehr fromme Ziele verfolgt, an. Sonntag erschien Havelka bei dem hiesigen Pfarrer, um zu beichten, und gestand in der Beichte, er habe durch seine Unvorsichtigkeit das Unglück herbeigeführt und könne seither sein Gewissen nicht beruhigen. Der Pfarrer ermahnte Havelka, er möge sein Geständniß vor der Gerichtskommission wiederholen. Havelka begab sich dann zu dem Ober-Bergverwalter Grögler und wiederholte vor diesem sein Geständniß. Zugleich nannte er auch die drei Arbeiter, in deren Gesellschaft er sich befand, als er den brennenden Docht wegwurf. Havelka fügte hinzu, daß er und die erwähnten drei Kameraden, schon als sie mit der Schale aufgezogen wurden, Furcht hatten, daß durch das Wegwerfen des Dochtes ein Unglück verursacht worden sein könnte. Sowohl das Ackerbauministerium als auch die Statthalterei und das Prager Strafgericht wurden noch gestern von dem Geständniß Havelka's telegraphisch verständigt. Gestern wurden aus dem „Franz-Josephs“-Schachte noch die Ueberreste von etwa fünf Leichen herausbefördert und wegen des hohen Grades von Verwesung, in welchem sie sich befanden, sofort beerdigt. — Aus Prag wird unter demselben Datum gemeldet: Das Abendblatt der Narodni Listy meldet, Havelka und seine Genossen Kriz, Matešch und Josef bleiben vorläufig noch in Haft; die Untersuchung leitet Gerichtsadjunkt Dr. Freyer. Nach Havelka's Angabe seien die Bergleute durch den „Maria“-Schacht emporgesahren und hätten beim Einsteigen in die Fahrkunst warten müssen, weil dieselbe durch ein Thürchen verschlossen gewesen sei. Dabei sei ihnen die Lampe ausgegangen, und als diese sie wieder entzündet, hätten sie den brennenden Docht in einen Spalt hinabgeworfen. Sie bemerkten, daß aus dem Svalte Rauch aufsteige, und da ihnen mehrfache Versuche, den Dampf zu ersticken, mißlingen, seien sie wieder emporgesahren.

Abermals eine „Militär-Affaire“ in Berlin.

Ein überaus peinlicher Zwischenfall ereignete sich vorgestern Mittags in Berlin gelegentlich der Rückkehr der Truppen vom Tempelhofer Felde. Als dieselben den Belle-Allianceplatz passirten, versuchte an der Dfseite desselben ein Arbeiter vom Bürgersteig aus durch eine kleine Lücke der marschirenden Garde-Infanterie den Straßendam zu überschreiten. Ein Unteroffizier schlug nun den Arbeiter mit dem Kolben seines Gewehres so wuchtig auf den Kopf, daß sofort Blut hervorquoll, und als der Vermundete seinen Weg fortsetzte und die Reihe beinahe passirt hatte, erhielt er zwei weitere Kolbenschläge auf den Kopf. Der Verletzte wusch sich seine Wunden an einem Brunnen am Platz, und das Blut strömte hiebei so stark, daß sich dort auf dem Pflaster eine große Lache bildete.

Literatur.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft u. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Bränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco Frs. 12.— Einzelne Hefte für 80 Cms. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift, welche schon im neunzehnten Jahrgange erscheint, verfolgt nur rein praktische Zwecke. Die Mitarbeiter sind nur Männer der Praxis, welche am besten die wirklichen Bedürfnisse der Techniker und Industriellen zu ermessen verstehen. Die Zeitschrift, reich an Originalbeiträgen und konstruktiven Abbildungen, bietet einen vollständigen Ueberblick über alle Fortschritte im geschäftlichen Leben. Besonders werthvoll erscheint es, daß in dieser Zeitschrift immer praktische Wege zu neuen Erwerbssarten, verbesserte Arbeitseinrichtungen und praktische Anleitungen zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit gegeben werden. Dadurch empfiehlt sich dieselbe von selbst für jeden Vormwärtsstrebenden.

Der Führer.

Von L. Damenez.

Einzig autorisirte Uebersetzung von Laura Feil.
(Schluß.)

Indessen verfolgte er seinen Plan in Gedanken. Ab und zu ließ er den Blick über die düstere Gegend schweifen, er wollte einen von ihm allein gekannten Ort erreichen und näherte sich ihm mit unfehlbarer Sicherheit, jedoch auf weiten Umwegen.

Sie durchschritten ein von Löchern durchsiebtes Schneefeld.

— Treten Sie nur in meine Spuren, sagte er. Aber Aurelie war nicht mehr Herrin ihrer Bewegungen, und ging wie blind hinterher. Sie empfand jene Muthlosigkeit, die Einen in der Einsamkeit beschleicht und die ebenso den Bergsteiger auf das Schneefeld sich strecken heißt, trotz der Gefahr zu erstarren, wie den Wüstenwanderer in den Sand sich betten heißt, auf die Gefahr hin, von der Sonne des Südens versengt zu werden.

Wie sie so völlig kraftlos, zu Tode ermattet, weiter fortschritt, versank sie plötzlich bis zum Gürtel in eine Spalte. Sie erhob sich wieder, fürchterlich bleich, von dem Strick herausgezogen, gleich einem Opfer, das man zum Altare zerrt.

Nach dem Schneefeld zeigten sich aufs neue die Klüfte, aber je höher man kam, desto rissiger, tiefer, von immer dünneren Eiszungen getrennt.

Sir James selbst hegte keine Hoffnung mehr. Stellenweise wurden die Uebergänge so eng, daß man sich momentan glücklich schätzte, den Fuß auf eine Fläche zu setzen, nicht breiter als ein Maulthierrücken.

Manchmal hingen sie zwischen zwei Schluchten an einem schiefen Geländer, mit einem Fuß das Gleichgewicht haltend und warteten mit dem Nachrüden des anderen, bis der Führer eine neue Stufe ausgehauen hatte. Da traten die Augen aus ihren Höhlen, der Schweiß perlte ihnen auf der Stirne.

— Sieh' Dich nicht um! rief Sir James, und er selbst, mehr todt als lebendig, mit gebrochenen Knien, hochklopfenden Herzens, war nahe daran, umzusinken.

Und ohne Unterlaß mahnten die dumpfen Schläge der Spitzhacke, auf welche das Niederprasseln der rollenden Eisstücke folgte, an einen düsteren Todengräber, der den Beurtheilten das Grab bereitet, während die Bergwände ringsum wie ein ungeheures Gefängniß die Wanderer einschlossen.

Sie stiegen jedoch nicht mehr höher, sondern näherten sich in schräger Richtung dem entgegengesetzten Abhang; die Bareggfliege, eine von einem Geländer umgebene Treppe, zeichnete schon deutlicher die Spirale ihrer schmalen Stufen.

Das Gesicht des Führers nahm einem seltsamen Ausdruck an.

Sicherlich würden die beiden Liebenden, wenn sie ihm jetzt ins Antlitz geblickt hätten, mehr Furcht vor ihm, als vor dem Abgrund empfunden haben.

— Noch eine halbe Stunde! rief er mit schriller Stimme. Muth, Mylord und Milady!

Endlich erreichten sie eine mehrere Meter breite Terrasse. Der feste Boden, d. h. der sichere Hafen, lag noch um einige Schritte dahinter. Sie hielten sich für gerettet: hier erwartete sie Salvator.

Diese Terrasse berührte nicht den Berg, wie es zuvor den Anschein hatte. Es war nur ein über dem Abgrund hängendes Inselchen; eine kleine Insel oder vielmehr eine Halbinsel, denn sie war am äußersten Rande mit demselben nur durch eine so schmale, so spitze, so

scharfe Eiszunge verbunden, daß sie der Klinge eines ungeheuren Messers gleich. Diese Klinge diente als Brücke. Schreckensort! Der beste der Führer hätte diese Stelle nicht ohne Zagen passiert!

Aurelie rief einen Seufzer der Erleichterung aus: — Endlich sind wir da!

Sie ging einige Schritte vor und sah den gährenden Schlund. Die Wirkung war eine unmittelbare: bleicher als das Eis, brach sie rücklings ohnmächtig zusammen und der Engländer hatte nur noch Zeit, sie in seinen Armen aufzufangen. Salvator führte mit einer abscheulichen Grimasse, die ebenso gut Freude als Schmerz ausdrücken konnte, die Flasche mit dem Kirschgeist an die Lippen seiner Frau und einige Tropfen davon belebten sie rasch wieder.

Endlich wurde der Lord zornig: Der Führer müsse wohl verrückt sein, daß er sie hierhergeführt habe. Wenn man sein Handwerk nicht verstehe, zum Teufel! so bettle man auf der Straße, aber man spiele nicht mit dem Leben Anderer!

— Ach, Mylord, antwortete der Unglückliche, es ist ein reines Verhängniß! Vorgestern machte ich denselben Weg; ich würde ein Kind hergeführt haben. Doch, wer kennt sich denn mit diesen Gletschern aus? Das ist ein marmornes Meer, aber es bewegt sich vom Fleck und verwandelt sich unaufhörlich. Selbst der Erfahrenste läßt sich dadurch irre führen.

— Laßt mich hier! stöhnte Aurelie. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr Beide weitergehen. Ich sterbe hier lieber ganz allein; die Kälte fürchte ich weniger als den Schwindel.

Sie hatte sich auf das Eis niedergelassen; ihre Zähne klapperten vor Entsetzen. Sir James, von seiner Machtlosigkeit überzeugt, überließ sich dem Willen Gottes und der Kenntniß seines Führers.

Je näher aber der Augenblick rückte, da Salvator handeln sollte, desto mehr zögerte er. Auf seine Hacke gestützt, hinter jener Frau mit dem niederhängenden Köpfchen, in der Haltung eines strafenden Rächers stehend, starrte er ins Leere und ließ sein Leben vor seinem geistigen Auge vorüberziehen. Alles sollte nun enden? Keine finsternen Gedanken, keine qualvollen Erinnerungen mehr: der Tod, die absolute Ruhe. Der Geopferte wollte sich zum Richter aufwerfen, die Stunde der Vergeltung sollte schlagen! Aber hatte denn er sich nichts vorzuwerfen, um sich so hart gegen Andere zeigen zu können? Warum verließ er sein Vaterland? Warum gab er seinen Beruf auf? Er hatte sich getäuscht, als er sie zur Gattin wählte, aber auch sie hatte sich getäuscht, indem sie ihn zum Manne nahm. Sie waren für einander nicht geschaffen: war das ein Grund, sich zu tödten? Und überdies, wäre es nicht ein doppeltes Verbrechen, jene beiden so schönen, so jungen Wesen, die so lebensfreudig einander liebten, zu vernichten? Rache! Aber er rächte sich ja schon seit drei Stunden aufs grausamste.

Dann betrachtete er die Landschaft. Von fern bemerkte er seine Hütte auf dem Eiger. Dies Alles würde er also nicht mehr wiedersehen? Und dann, mit welcher Freude pflegte er den Touristen all diese Bergwunder zu zeigen. Er war stolz darauf, der Sohn des Oberlandes zu sein. Er hatte nur zwei Leidenschaften gekannt: sein Vaterland und sein Weib; und jener Leidenschaft, die er für schlecht erkannt, die ihn zum Morde antrieb, die ihn schon zum Selbstmorde getrieben, sollte er nachgeben? Er, der Freund der Einsamkeit, sollte sich in das Gewirr weltlicher Interessen mengen? Der schwarze War sich zu der niederen Heerde im Thale gesellen? Hatte er denn umsonst den Lehren der Natur, seiner ersten Geliebten,

mir nichts vorzuenthalten! Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß Doktor Billeferon Ihnen den größten Dienst erwiesen, indem er Sie in die Nothwendigkeit versetzt hat, abzureisen!

— Unmöglich, ich kann nicht fort! Man gebe mir ein Blatt Papier, ich schreibe hier auf der Stelle meine Demission nieder!

— Und dann? Sie lieben ein junges Mädchen. Ein Hinderniß, welches ich nicht kenne, welches der jungen Dame selbst fremd zu sein scheint und das Sie ihr nicht enthüllen können, hindert Ihre Verbindung. So viel hat mir Ihr Vater mitgetheilt und Sie werden mir gestatten, Ihnen zu sagen, daß es höchst ernste Beweggründe sein müssen, die einen Mann seiner Art zwingen, seine Autorität so energisch zur Geltung zu bringen! In welcher Weise glauben Sie durch Ihren Austritt die Situation zu verbessern?

— Ich werde das Fräulein von Rennefort heirathen, denn Sie wissen ja ohne Zweifel, daß es diese ist, um welche es sich handelt!

— Ja, aber ich weiß auch, daß Ihr Vater Ihnen seine Thüre verschlossen würde, wenn Sie diesen tollen Streich ausführen. Glauben Sie, daß das Fräulein von Rennefort und ihr Vormund einverstanden wären, auf diese Art eine Ehe zu schließen?

— Fast Angesichts des Todes haben wir uns verlobt und selbst der Tod wird uns nicht hindern uns das wechselseitig gegebene Versprechen zu halten!

— Gut, aber Sie sind nicht verpflichtet, zu einer bestimmten Stunde Ihr Versprechen einzulösen! Gar man-

gelauscht? Der Naturmensch sollte derart zum Weltkinde werden? . . . Was bedeutete wohl ein fiebernder Herzschlag angesichts dieser stummen Felsen, was drei Menschenleben in dem chaotischen Getriebe der Mitwelt? Was ist der Schmerz eines einzelnen Menschen gegenüber dieser ewigen Unempfindlichkeit? Wollte er den Berg zum Mitschuldigen einer thörichten Eifersucht machen, ihn, den Unbetheiligten, als Werkzeug seiner Laune gebrauchen? Auf die Kniee denn, armer Thor! Erforsche nicht die undurchdringlichen Wege der Vorsehung. Wirf Dich nieder, bewundere mit Grauen das Werk des Schöpfers! Miteingefügt in das ungeheure Räderwerk, klage nicht, wenn Du leidest; denn, weißt auch Du nicht, aus welchem Grunde, Einer weiß es zweifellos: er, der die Triebfedern Deiner Seele in Gang bringt. Bete an und ertrage, oder vielmehr ergeiß Dich und entsage! Kümmer Dich nicht darum, ob es unter den Wolken, auf denen Du wandelst Wesen gibt, die sich lieben und wieder verlassen, die versprechen und verrathen, die sich von Trugbildern nähren und sich des Lebens freuen. Deine Häßlichkeit hat Dich dessen betäubt, was Dich den Menschen gleich machte. Erhebe Dich durch Beschaulichkeit in die reinen Sphären der Ideale! Ergründe die Tiefen der irdischen Nichtigkeit! Vertiefe Dich in Gott, den allein Großen, den alleinigen Gebieter!

In seiner Begeisterung fühlte er sich mit dem Schicksal versöhnt; er erhob den Kopf und wandte sich zu dem Engländer:

— Mylord, sagte er, ich habe es überlegt. Es bleibt uns nur ein Weg zur Rettung. Ich werde mich losbinden und allein auf diesem Abhange Stufen aushauen. Dann komme ich zurück und hole Mylady. Wenn es mir gelingt, sie in Sicherheit zu bringen, kehre ich zurück und hole auch Sie.

Er hatte diesen Heldenmuth, diese erhabene Selbstverleugnung: er wagte sich allein auf diesen spitzen Vorsprung. Mit langsamer, gleichförmiger Bewegung hackte er zwölf für seine plumpen Schuhe kaum genügende Stufen hinein und kam, sein Gleichgewicht mit wunderbarer Geschicklichkeit aufrecht haltend, wieder zurück, gleichsam über dem Abgrund schwebend. Er hob seine Frau in seine Arme. Sie schloß die Augen, um sich nicht fallen zu sehen, und er trug sie sachte wie ein eingeschlafenes Kind. Er zitterte nicht mehr; er besaß die kaltblütige Zuversicht eines Märtyrers. Sein Fuß straukelte nicht ein einziges Mal. Kein Schatten trübte seinen Adlerblick.

Sir James verfolgte ängstlich jede seiner Bewegungen, er hielt den Athem an und sein Gesicht zuckte konvulsivisch.

Nach zwei langen, bangen Minuten legte Salvator seine kostbare, unselige Last auf den Felsen nieder. Sein entstelltes Gesicht strahlte vor überirdischer Freude: seine Frau, seine Feindin war gerettet!

Sie, erfreut, aber nicht dankbar, einzig um den „Anderen“ besorgt, richtete auf den Führer einen stehenden Blick, den dieser auch verstand. Ein zweites Mal setzte er sein Leben auf's Spiel. Er reichte dem Lord beide Hände und führte ihn rückwärts schreitend. Sir James erlebte.

— Halten Sie sich fest an mich, sagte er zu ihm. Achten Sie nur auf meine Fußspuren.

Nach zwei Minuten, und der „Anderer“ fiel in die Arme Aureliens, die ihn mit Küffen bedeckte.

— Dem Himmel sei Dank! Da wären wir nun ganz wohlbehalten, sagte der Engländer. Ich muß gehen, daß ich alle Hoffnung aufgegeben hatte. Sie sind in der That der seltsamste Mensch, den ich kenne. Aber Sie sind ein schrecklicher Führer. Auf meine Rundschaft können Sie nicht mehr rechnen.

cher Andere hat vor Ihnen schon seine Verlobte warten lassen, folgen Sie meinem Rathe! Gewinnen Sie Zeit, liefern Sie Ihrem Vater diesen Beweis der Rücksichtnahme auf seine Wünsche. Was immer später auch geschehen möge, Sie werden froh sein, meinen Rath befolgt zu haben! Kindliche Ehrfurcht kann überdies nach meinem Dafürhalten nur Segen bringen! Nicht wahr, Sie reifen also?

— Keinesfalls ohne Gleniza gesehen zu haben!

— Es ist dies ein Wahnsinn und ich sollte Sie daran hindern, aber ich bin auch jung gewesen und ich weiß recht gut, daß Sie im Nothfalle ans Land schwimmen würden! Gehen Sie also, aber kehren Sie bald zurück und vor Allem seien Sie heute Abend rechtzeitig am Bord des Eiger. Wollen Sie anders handeln, so würden Sie damit ein großes Unrecht begehen und wir Beide, Sie und ich, kämen zweifelsohne auf den Kriegsfuß. Endlich werden Sie auch aus Cochinchina zurückkehren, mein Bester, und die Zeit lenkt Alles in die richtigen Bahnen!

Zwanzig Minuten später stand Moriz vor dem Thore der Harrissons. Zweifelsohne waren bereits Befehle erteilt worden, denn ankam ihn wie sonst in den Salon zu führen, geleitete man ihn in das Arbeitskabinett, wo er den alten Schotten mit vollkommen undurchdringlicher Miene an seinem Schreibtisch fand.

Im Grunde seines Herzens empfand Moriz einige Erleichterung darüber, daß er nicht gleich Gleniza hatte entgehen treten müssen, denn trotz all' seiner Bemühungen war er über den ersten Satz noch nicht mit sich einig, welchen er in ihrer Gegenwart sprechen sollte.

Festlektion des „Bukarester Tagblatt“.

Die junge Frau Villeferon.

Roman von Leon de Tinseau.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weikenthurm

(29. Fortsetzung.)

Sie müssen folglich heute noch mit dem nach Egypten abgehenden Dampfschiff fort von hier. Uebermorgen werden Sie in Port Said sein; dort warten Sie etwa vierundzwanzig Stunden auf das nach China abfahrende Schiff; hier ist der Befehl des Ministers, treffen Sie alsbald Ihre Vorbereitungen!

Moriz blickte seinen Vorgesetzten in wortloser Betäubung an; diese unvorhergesehene Nachricht vernichtete ihn auf das Vollständigste; am peinlichsten berührte ihn der eifrig kalte Ton des Kommandanten, denn dieser, ein Mann in reiferen Jahren von weicher Gemüthsart, hatte ihn stets in väterlicher Weise behandelt.

Als habe er errathen, welch' peinlichen Eindruck seine Art auf den jungen Seearzt hervorrufe, fuhr der Offizier jetzt in dem ihm sonst eigenen wohlwollenden Tone fort:

— Nun, lieber Freund, nehmen Sie Platz und lassen Sie uns als gute Kameraden zusammen plaudern! Ich weiß, um was es sich handelt, da Ihr Vater mir die Ehre erwiesen, mir einen langen Brief zu schreiben und

Bei diesen Worten schob er ihm 10 Louis in die Hand.

Salvator richtete sich stolz auf:

— Ihre Kundschaft, Mylord, erhoffe ich nicht mehr und wünsche sie auch nicht.

Und als Aurelie schon außer Gehörweite war, fuhr er mit dumpfer Stimme fort:

— Indessen, Sir James Glenmour, Graf von Cornwallis (denn ich kenne Sie wohl, Mylord), halte ich viel auf meinen Ruf als Führer, da es das einzige Handwerk ist, welches mir in der Welt glückte. Wenn Sie jedoch in mir einen schlechten Führer gefunden, so vernehmen Sie denn, daß ich Salvator Jossi heiße.

Der Engländer wich voll Bestürzung zurück.

— Jetzt, fügte der Führer hinzu, haben wir nichts mehr mit einander zu thun. Ich muß nach meinen Ziegen zum Wöschberg hinsehen und Sie daher verlassen. Dort ist die Bareggstiege. Sie ist nicht gerade sehr einladend, aber nach dem heutigen Spaziergange wird sie Ihnen recht bequem erscheinen. Adieu, Mylord!

Mit einer gebieterischen, feierlichen Geste wies er auf die Stiege hin. Der Engländer, durch so viel Großmuth beschämt, neigte das Haupt, zog achtungsvoll den Hut und holte in schnellem Schritt seine Geliebte ein, die die ersten Stufen mit solcher Hast emporgestiegen, als gälte es der Hölle zu entfliehen.

Der Führer sah den Davoneilenden nach. Eine Thräne nekte seine narbige Wange. Die Aufopferung hatte seine Kräfte erschöpft; er konnte nicht mehr weiter. Er fiel auf einen Felsblock an Gletschers Rand nieder, warf die Goldstücke in einen Spalt, und über den Abgrund geneigt, versank er in tiefes Nachdenken.

III.

Die Sonne ging unter; aber der Tag war so klar gewesen, daß kein Nebelschleier die Thäler verdunkelte.

Salvator strich mit der Hand über die Stirne, wie um aus derselben ein düsteres Bild zu verjagen und betrachtete das kolossale Amphitheater der Berner Alpen. Sein Augenstern erweiterte sich plötzlich. Ja, dafür allein war er geboren! Das war der Ort, dem er nie hätte entfliehen sollen. Mit allen Fasern seines Herzens liebte er jene himmelblauen Klüfte, jene immer dräuenden Lawinen, jene Granitmauern und besonders, ja ganz besonders den Schnee auf den hohen Gipfeln, der so weiß ist, daß man ihn nicht ansehen kann, so weich, daß man darin ruhen, so kalt, daß man darin für ewig schlafen wollte! Und, von einem weit über irdische Leidenschaften erhabenen Enthusiasmus hingerissen, in einer Aufwallung von mystischer Jubelstimmung sandte er ein Gebet zum Himmel empor:

— Verzeihe mir, du schöne Bergeswelt! Ja, ich höre deinen geheimnißvollen Ruf. Du allein hast mich daran gehindert, ein Verbrechen zu begehen; dir allein hätte ich auch treu bleiben sollen. Wohl! von nun an gehöre ich dir ungetheilt. Was kümmert mich jetzt noch das Weib, das falsche und sündige Weib! Weiße „Jungfrau“, du allein wirst meine Geliebte sein; zu deinen Füßen will ich leben, in deiner Nähe will ich sterben. Auf deinen schneeigen Pfaden will ich wandeln, mit dem Blicke deine jungfräulichen Klüfte erforschen, die Ströme aus deinen Tiefen quellen sehen. Fern von den menschlichen Kleinlichkeiten, fern von den Städten, die das Herz verderben und die Natur verunkalten, will ich in deinen Eisarmen ruhen; und wenn deine kalte Umarmung mich erstarren macht, wenn ich in einer deiner Gewitternächte sterbe, dann, o du große Unbefleckte, verschlinge mich unwiederbringlich, damit ich mich im Tode dir vermähle! Du läufst wenigstens nicht deine Liebhaber. Du sagst

Mit dem Oheim brauchte er ja nicht zu reden; da konnte er das abwarten, was an ihn herantreten würde.

— Mein Herr, hub Harrisson an, ich erwartete die Ehre Ihres Besuchers; ich habe Ihnen zwei Mittheilungen zu machen; die erste derselben besteht darin, daß ich heute Morgen von Ihrem Vater einen Check erhalten, welcher die Summe deckt, die Sie von ihm verlangt haben. Die zweite Mittheilung ist ganz anderer Art! Der Doktor schreibt mir, daß Sie ihm Ihre Absicht mitgetheilt haben, meine Nichte und Mündel zu heirathen; Ihr Vorhaben ist ein durchaus ehrenwerthes! Ich kann es nur billigen, daß Sie vor Allem Ihren Vater von Ihren Plänen in Kenntniß gesetzt haben. Wenn Sie mich zum Vertrauten erwählt, so würde ich Ihnen ehrlich gewisse Umstände mitgetheilt haben, von denen Niemand eine Ahnung hat, Gleniza am allerwenigsten!

Moriz wollte etwas erwidern, Harrisson hielt ihn davon zurück. Der Schotte sprach selten, geschah es aber einmal, dann waren seine Worte sehr ernsthaft zu nehmen. Er fuhr in hartem knappen Tone fort:

— Ihr Vater, welcher berufsmäßig auf intimum Fuße mit den Kennforts verkehrt hat, macht auf diese näheren Umstände nur in diskreter, nebensächlicher Weise aufmerksam, aber er theilt mir gleichzeitig mit, daß eben diese Umstände Schuld daran tragen, daß er die von Ihnen in Aussicht genommene Heirath für immer als unstatthaft ansehen müsse. Das ist klar und bündig; ich aber, mein Herr, ich bin ein Freund der klaren Situationen; auch danke ich Ihrem Vater ganz besonders für die Klug-

ihnen zur Genüge durch deine Abgründe, deine Eismälle, daß du allein bleiben willst im Azurblau, in deiner Weise, deiner Unzugänglichkeit. Du, die du mir bereits meinen Vater genommen, wirst auch mich willig nehmen. Nachdem ich ein ruhiges Einsiedlerleben geführt, werde ich, vom göttlichen Geiste durchdrungen, überwältigt durch dieses erhabene Bündniß, besiegt herniedersteigen, nichts Irdisches betauernd, und in den Falten deines Hermelinkleides hinüberschlummern, um dereinst im Schooße des gerechten Gottes zu erwachen, der alle Leiden vergilt!

Wie er sich so begeisterte, senkte der Abend seine Schatten auf die Berge. Der Schnee nahm bläuliche, weiche Tinten an. Schon waren der Mönch, der Eiger, das Wetterhorn und das Finsteraarhorn einer nach dem anderen in das Reich des Schattens getreten. Die Glöckchen der grauen, in den Thälern verstreuten Röhre wurden in diesen Höhen nicht mehr vernommen. Nur das Alpenhorn eines unsichtbaren Viehhirten mischte die menschliche Klage in die religiöse Stille der Natur. Und während sich die Silhouette der beiden Flüchtenden auf der braunen Felswand zu einem schwarzen Punkte verkleinerte, und der Geist Salvators sich in die Region der unendlichen Liebe aufschwang, erhob die Jungfrau, allein nur noch vom Tage geküßt, ihre leicht unrriffene, wie rosiges Fleisch schimmernde Büste in den Azurhimmel und lächelte ihrem Verehrer zu.

Bunte Chronik

Geruchloser Schnaps.

Die neueste amerikanische Erfindung wird von dem Baltimorer „Deutschen Korrespondenten“ mit folgender Mischung von Humor und Humbug verkündet: Was nützt uns in Amerika das rauchlose Pulver, da wir im tiefsten Frieden leben? Unser Pulver kann rauchen, darf rauchen, soll rauchen; wenn wir in unserer Herzensfreudigkeit zu dem immer bereiten Schießpulver greifen und uns gegenseitig mit Bliesgeschnelle die goldene Himmelsleiter hinaufjagen, dann freuen wir uns, daß es gehörig dabei raucht. Kein rauchloses Pulver für Amerika und den Amerikaner! Die Europäer mögen sich mit rauchlosem Pulver todt-schießen, wir halten es mit der alten Erfindung des guten Mönches Verthold Schwarz. Aber geruchloser Schnaps! Das ist eine andere Sache; weit mehr werth als rauchloses Pulver, und diese Erfindung ist gemacht. Der Mann, welcher den geruchlosen Schnaps erfunden hat, ist ein wahrer Wohltäter der amerikanischen Menschheit; Kaffee und Gewürznelken werden sofort im Preise sinken. Bisher hat noch kein Volkswirtschaftler den großen Kaffeeverbrauch in diesem Lande erklärt. Amerika braucht auf den Kopf fünfmal mehr Kaffee als Deutschland, trotz des endlosen dortigen Kaffeekaffees. Beinahe Niemand trinkt hier Kaffee, man ladet zum Thee ein, aber niemals zum Kaffee. Die paar deutschen Kaffeeschwestern in Milwaukee, St. Louis u. s. w., welche wöchentlich ihr Kränzchen halten, kommen nicht in Betracht; sie sind ja in den Augen der Eingeborenen meist „Ausländerinnen“. Die eigentliche Amerikanerin trinkt keinen Kaffee, er macht sie zu nervös. Und trotzdem der ungeheure Verbrauch! Das Geheimniß wollen wir der Volkswirtschaft verrathen. Nicht die Frauen, sondern die Männer sind in Amerika die Hauptkonsumenten von — Kaffeebohnen, selbstverständlich gerösteten. Es gibt hier Geschäfte, die mit Dampfkraft arbeiten und Tag und Nacht Kaffee rösten. Dieser Kaffee geht nicht etwa in die Küchen von Familien,

heit, welche er an den Tag legt, indem er Sie zu einer weiten Reise nötigt!

Moriz sollte heute offenbar gar nicht mehr aus den Ueberraschungen herauskommen. Der Schotte in seinem Phlegma fand es nicht nur ganz natürlich, daß man ihm sein Geld wiedergebe, sondern er sah es auch als selbstverständlich an, daß die Beziehungen des jungen Mannes mit seiner Nichte für immer gelöst seien.

Moriz aber verlor doch endlich seine mühsam aufrecht gehaltene Kaltblütigkeit.

— Mein Gott, gesetzt den Fall, daß ich wirklich abreißen sollte, was noch durchaus nicht abgemacht ist, müssen Sie es doch angezeigt finden, daß ich noch ein letztes Gespräch mit Gleniza habe.

— Gewiß nicht, mein Herr! Ich kann mir nur zwei Fälle denken, entweder Sie sagen meiner Nichte die Wahrheit, und das wäre, wie die Dinge stehen, eine sehr voreilige Handlungsweise — oder Sie sagen ihr dieselbe nicht und in diesem Falle frage ich mich, was Sie ihr zu sagen haben könnten? Niemals, so lange ich ihr Vormund sein werde, soll sie einen Mann heirathen, dessen Familie nicht Alles weiß und sich nicht mit Allem einverstanden erklärt!

— Ich muß Ihnen aber doch sagen, daß ich mit Ihrer Nichte verlobt bin, ich habe also das Recht —

— Zum Teufel, Herr, auch ich bin zweimal verlobt gewesen, bevor Fräulein Barshire Frau Harrisson geworden ist! Nebstbei wird Ihre Verlobung in Anbetracht der vollständigen Unkenntniß der Situation null und nichtig!

(Fortsetzung folgt.)

denn in vielen Häusern wird eine wahre Schauerbrühe als Kaffee servirt; der „freie Frühstück“, welcher das Lösungswort bei Aufhebung des Kaffeekolles abgab, war ein demagogischer Schwindel, denn Niemand erhält sein Frühstück umsonst; der tonnenweise geröstete Kaffee wird ausschließlich in den feinen Schnapskneipen verbraucht. Der Durchschnitts-Amerikaner nimmt bekanntlich während des Tages — möglichst schnell und heimlich — beinahe unzählige „Drinks“, und wenn er nur zu jedem dieser „Drinks“ zwei Kaffeebohnen verbraucht, so erklärt dieses allein den gewaltigen Verbrauch. Ein einziger großer Klub in Baltimore braucht täglich mehr geröstete Kaffeebohnen, als das Sachsenland mit seinem „Bliemchenkaffee“ in einem Jahre. Dieser ungeheure Kaffeeverbrauch wird jetzt aufgehört, denn der geruchlose Schnaps ist erfunden. Kein Chemann braucht jetzt noch Verrath zu fürchten, wenn er zu lange in der Loge war; kein Kirchenältester braucht künftig die Taschen voll Kaffeebohnen und Nelken zu haben. Der Erfinder ist, wie gesagt, ein wahrer Wohltäter der amerikanischen Menschheit; und da Senatoren und Nationalabgeordnete die Ersten sind, welche die Wohlthat genießen, so schlagen wir vor, daß dem Erfinder eine Generalleutenants-Pension bewilligt wird. Jetzt ist nur noch eine Erfindung zu machen, und dieses irdische Kagenjammertal wird zum Paradies: wer mit dem großen Worte „Kein Kagenjammer mehr!“ die amerikanische Welt überrascht, der darf sich den größten Entdeckern und Erfindern zur Seite stellen, sein Ruhm wird größer sein als der des Christoph Columbus, der ohnehin nur Amerika entdeckt hat, ohne auch nur eine Idee vom Sourmash-Bourbon oder gar vom geruchlosen Schnaps zu haben.

Fünzig Mark für einen Schnurrbart

dürfte ein Preis sein, welcher nicht alle Tage gezahlt wird. Diese Summe bot unlängst in einer Wirthschaft in Essen ein Handelsmann für den Schnurrbart eines anderen dort anwesenden Händlers, und zur Beglaubigung seines Angebotes hinterlegte der Kaufstübe die fünfzig Mark bei einem der Gäste. Als der Händler darauf sofort bei einem Barbier der Pierde seines Antlitzes sich entäußerte, dem Bartliebhaber die Haare übergab und auf Aushängung der „Kaufsumme“ bestand, wurde der Einwand gemacht, daß es sich nur um einen Scherz gehandelt habe, und die Auszahlung der fünfzig Mark beanstandet. Der Händler strengte Klage an und erstritt dieser Tage am Amtsgericht in Essen ein obliegendes Urtheil. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß ein regelrechter Kauf vorliege, sprach dem Kläger die fünfzig Mark zu und reurtheilte den Beklagten außerdem in die nicht unerheblichen Kosten.

Die Wolga, deren Fischreichthum

einst so groß war, daß der jährliche Ertrag des Fischfanges mehr als 20 Millionen betrug, ist durch Naphta und Petroleum so vollständig vergiftet worden, daß sämtliche in dem Strom befindliche Fische, vor allem die vielgerühmten Wolga-Sterlets, auszusterben drohen. Wie der Petersburger Ichthyologe Dr. Grimm nachweist, sind in den Jahren 1887, 88, und 89 fast 250 Mill. Pud (1 Pud = 16 Kilogr.) Naphta zumeist in schlecht verpackten Holzbarkas auf der Wolga verschifft worden, so daß 3 Prozent der Ladung oder 7 Mill. Pud Naphta in den Fluß ausliefen; außerdem nahm die Wolga gegen 20.000 Pud Erdöl auf. Es ist daher kein Wunder, wenn der Fischreichthum des Flusses sich nach und nach verringerte, und wenn verschiedene Fischarten, die nicht eingingen, durch den Petroleumgeschmack, den sie annahmen, durchaus ungenießbar wurden. Die Naphta vernichtet überdies auch die Infusorien und Insekten, die Schnaken und Stechmücken, die den Fischen als Nahrung dienen. Wenn der Fluß im Frühjahr austretet, verbreitet sich die Naphta über die Grassteppen und tödtet die Larven der Insekten. Dr. Grimm ersucht die russische Regierung dringend um Abhilfe, denn sonst ist der vollständige Ruin der Wolga-fische unausbleiblich. Der Naphtatransport müßte geregelt und das Erdöl dürfte nur in eisernen Fahrzeugen verfrachtet werden. Außerdem dürfte das Wasser, womit die Naphtabarkas gesäubert werden, nicht wieder in die Wolga gegossen, sondern müsse in eigens zu diesem Zweck zu erbauende Wasserbehälter geschüttet werden.

Als Miß Annie Abbott

als magnetische Dame austrat, fühlte sie sich schwer gekränkt durch die Vermuthung, daß sie früher — worauf ihre „ausgearbeiteten“ Hände deuteten — Athletin gewesen sei und protestirte heftig dagegen. Nun aber findet sich in dem Fachblatt der Spezialitäten, dem „Artist“, folgende von ihr erlassene Bekanntmachung:

Namens-Veränderung!

Miß Annie Abbott.

Sensationellste und bisher unübertroffene Kraftdame mit ihren athletischen sowie magnetischen Kraftproduktionen, höchst wunderbare Demonstrationen. Zahle jener Dame, welche im Stande ist, mir nachzuarbeiten, eine Prämie von 50 Dukaten. Erlaube mir bekannt zu geben, daß ich vom 1. Juni 1892 an unter diesem Namen „Miß Annetta Astora“ auftreten werde. Auch vom 1. Juni ab frei bin.

Annie Abbott,

Ettablissement Armin, Budapest.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 17. Juni 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 17. Juni. 6% Staats-Obligationen 99.75. 6% Kurale Pfandbriefe 98.25. 7% Rätische Pfandbriefe 104.75. 6% Rätische Pfandbriefe 103.50. 7% Rätische Pfandbriefe 92.75. 5% perpe. Rente 99.50. 5% Anort. Rente 97.50. 4% Rente 83.75. 5% Communal-Anleihe 91.25. Nationalbank 1676. Baubank 105. Dacia-Romania 402.—. Nationala 410. Paris-Cheq 99.90.—. Paris 3 Monate 99.80. London Cheq 25.16.25. London 3 Monate 25.10.00. Wien Cheq 2.11.00. Wien 3 Monate 2.09.00. Berlin Cheq 123.40.—. Berlin 3 Monate 123.70. Antwerpen Cheq 99.80. Antwerpen 3 Monate 99.25.

Wien, Schluß, 16. Juni. Napoleon 9.49. Lärtscheitra 10.75. Silbergulden Papier 100. Papierrubel compt. 123.—. Kreditanstalt 318.50. Oester. Papierrente 95.60. Goldrente 113.40. Silberrente 111.00. Ungar. Goldrente 95.40. Sicht London 119.81. Paris 47.55. Berlin 58.70. Amsterdam 98.90. Belgien 47.45. Ital. Bannoten 46.00.

Berlin, Schluß, 16. Juni. Napoleon 16.22. 5% Am. rum. Rente 98.10. 5% Am. rum. Eisenbahnen 103.00. 4% rumänische Rente 83.00. Bukarester Municipal-Anleihe 95.50. Eselt Papier-rubel 209.65. Diskontogesellschaft 197.25. Devis London 30.32. Paris 80.65. Amsterdam 168.10. Wien 169.75. Belgien 80.55. Italien 78.00.

Paris, 16. Juni. 4 1/2% franz. Rente 105.90. 3% franz. Rente 99.90. 5% perpet. rum. Rente 100.—. Ital. Rente 93.30. Griech. Anleihe 188: 405.—. Ottomanbank 696.87. 6% Egypter 491.25. Türkenloose 85.—. London cheques 25.195. Devis Amsterdam 298.25. Devis Berlin 122.37. Devis Belgien 1/32. Devis Italien 2 1/2% (Boulevard) Franz. Rente 96.87. Ottomanbank 553.12.

London, 16. Juni. Consolides 96 3/4. Banque de Roumanie 6.75. Devis Paris 25.31. Devis Berlin 20.53. Amsterdam 12.03.

Frankfurt a. M., 16. Juni. 5% rum. amort. Rente. 98.10. 4% rum. amort. Rente 82.50.

Zur Abänderung des Handelsgesetzes.

Der Domänenminister ersuchte die Handelskammern, ihm Vorschläge zur Abänderung des Handelsgesetzes zu machen, welche sich als durchaus notwendig herausgestellt hat.

Zur Befestigung des „Viscul Canelui“.

Im Laufe der nächsten Woche begibt sich die mit der Befestigung des „Viscul Canelui“ betraute Kommission nach Sinaia, um an Ort und Stelle zu studieren, wie die Abrutschung dieses Berges verhütet werden könnte, ohne daß den Interessen der Generaldirektion der Eisenbahnen irgend welcher Schaden zugefügt würde.

Die Gasgesellschaft

ersuchte die Primarie um Verlängerung ihrer Konzession auf 5 Jahre. Die Frage wird demnächst im Gemeinderath entschieden werden.

Fallimentsnachrichten.

Die Handelssektion des Tribunales von Buzeu hat den dortigen Manufakturwaaren-Händler Gh. Chirizescu fallit erklärt, die Zahlungseinstellung auf den 12. Mai festgesetzt, den Advokaten Petre Mihaiescu zum prov. Masseverwalter eingesetzt und die Termine auf den 25. und 29. Juni und 9. Juli festgesetzt. Weiters hat dasselbe Gericht die Kaufleute Brüder Steriu in Buzeu fallit erklärt, die Zahlungseinstellung auf den 11. März festgesetzt, den Advokaten Theodor Manculescu zum prov. Masseverwalter bestellt und die Termine auf den 25. und 29. Juni und 9. Juli anberaumt.

Aktuations-Ausschreibungen.

Monitorul of. No. 50.

14. Juli. Verschiedene Reparaturarbeiten und Neuinstallationen. Devis Lei. 24.000. Generaldirektion des Amtsblattes und der Staatsdruckerei. — 20. Juli. Lieferung von 1000 Kg. Baumwolle für das Leinenatelier des Gefängnisses Plataresci. Generaldirektion der Gefängnisse. — 1. Juli. Bau von 6 einfachen Kantons und zwei doppelten auf der Chaussee Fundata Tirgovesti. Devis Lei 50.687.12. Min. f. öff. Arbeiten und Präfektur von Dimboviza. — 13. Juli. Lieferung von Schotter für die Vicinalchaussee Ploesti-Saveni-Adauzi. Devis Lei 143.320. Min. f. öff. Arbeiten und Präfektur von Dorohoi. — 1. Juli. Errichtung eines Kellerganges und eines kleinen Treibhauses. Devis Lei 4000. 2. eines Kliniksaales im Hospitale. Devis Lei 1500. Domänenministerium, Ackerbaudivision. — 2. Juli. Umgestaltung der Privaten in der Veterinarschule. Devis Lei 12.000. Domänenministerium, Ackerbaudivision. 4. Juli. Bau verschiedener Lokalitäten in der „Jordache Josima Schule“ von Armasesci. Rantion Lei 1550. Domänenministerium, Ackerbaudivision.

Amerikanische Eisen- und Stahlproduktion.

Laut dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht der „American Iron and Steel Association“ betrug die Gesamtproduktion von Roheisen in den Vereinigten Staaten im Jahre 1891 um 1,033,563 Netto-Tons = 10% weniger als im Jahre 1890, nämlich 9,273,455 gegen 10,307,028 Tons. Auffallend ist die beträchtliche Abnahme der Produktion von Wasserer Stahl Ingots, die gegen das Vorjahr nahezu 12% beträgt, die aber teilweise durch eine entsprechende Zunahme in der Produktion Open Hearth Stahl, eine Vermehrung von 13% auf-

weisend, aufgewogen wird. Ueber die Gründe dieser Erscheinung, welche der Bericht als befremdlich bezeichnet, werden nähere Mittheilungen voraussichtlich in einiger Zeit veröffentlicht werden.

Letzte Nachrichten.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Belgrader, dem russischen Gesandten Persiani nachstehenden Kreisen, daß der Besuch des Bulgarenfürsten in London hauptsächlich bezwecke, dem Prinzen und der Prinzessin von Wales für ihren kürzlich beim Czar in Kopenhagen zu Gunsten des Fürsten gemachten Vermittlungsversuch Dank abzuklaffen. Diese Vermittlung habe bisher vorläufig die Wirkung gehabt, daß der Czar verboten hat, bulgarische Emigranten irgendwie amtlich zu unterstützen.

Der neuernannte Erzbischof von Westminster, Monsignore Vaughan, wird sich erst nach Vollzug der Zeremonie seiner feierlichen Bekleidung mit dem Pallium in der Kathedrale von Westminster nach Rom begeben. Der Papst hat Monsignore Vaughan, welcher bekanntlich der Tory-Partei angehört und Eigenthümer des katholischen, die Home-Rule-Bewegung beharrlich bekämpfenden Blattes Tablet ist, nach einer römischen Meldung den Rathschlag zugehen lassen, daß er sich von nun an so viel als möglich allen Parteistreitigkeiten fernhalten und insbesondere die Bekämpfung der nationalen Bestrebungen der Irländer einstellen möge.

Der „Hamburgische Korrespondent“ veröffentlicht eine augenscheinlich inspirirte Darstellung der bekannten Telegramm-Affaire betreffs der Erkrankung des Sultans. Danach habe die russische Diplomatie einen Schachzug beachtigt, indem Dschevad Pascha gestürzt, dagegen der Schüßling Rußlands, Schafir Pascha, Großvezier werden sollte. Die Stellung Dschevad's sei in Folge des Scheiterns des russischen Planes gesicherter denn je. Das Blatt ist autorisirt, alle gegentheiligen Gerüchte zu dementiren. Dschevad werde so lange Großvezier bleiben, als Hassan Husni Pascha Marineminister sei.

Die „Times“ meldet aus Sophia: „In Folge der besseren Beziehungen der Türkei zu Bulgarien gab der Großvezier seine Zustimmung zur Regelung der langanhaltenden Schwierigkeit bezüglich der Absteckung der türkisch-bulgarischen Grenze im Distrikte des Rhodope-Gebirges; behufs dessen ist eine türkisch-bulgarische Militär-Kommission ernannt worden.“

Die russische Regierung hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, den Plan des Barons Hirsch, binnen fünf- und zwanzig Jahren 3.500.000 Juden aus Rußland in eine neue Heimath auswandern zu lassen, genehmigt. Im Jahre 1892 sollen zunächst 25.000 Juden auswandern. Zur weiteren Verläufe soll dann jährlich die Anzahl der Auswanderer gesteigert werden. In Petersburg übernimmt ein Hirsch'scher Central-Ausschuß die Hauptleitung, in einigen anderen russischen Städten werden Local-Komitees errichtet. Die auswandernden Juden treten vollkommen aus dem russischen Unterthanenverbande aus, erhalten, wie bereits gemeldet, unentgeltlich die nöthigen Papiere und sind von der Wehrpflicht entbunden, ohne daß die zurückbleibenden Glaubensgenossen zur Zahlung von Strafgeldern für sie verpflichtet sind. Um der Rückkehr der Ausgewanderten vorzubeugen und zur Deckung von Unkosten muß die Association 100.000 Rubel bei der Regierung hinterlegen, die stets wieder voll zu ergänzen sind, sobald sie bis auf 25.000 verausgabt worden. Das Ministerium des Innern übernimmt die Ueberwachung der gesammten Angelegenheit.

Man meldet aus Sophia, 14. Juni: Die Brüder Tufetschiew, welche aktiven Antheil an der Ermordung Belschew's nahmen, sind in der Anlagenschrift nicht angeführt, einfach aus dem Grunde, weil sie sich in Rußland befinden. Obwohl keinerlei Verträge darüber bestehen, sind doch sämtliche Regierungen, in deren Ländern sich der Mitschuld an dem Morde Verdächtige verborgen halten, hinter denselben her, und hat Deutschland einen solchen ausgeliefert. Was jedoch Rußland anbelangt, so denkt die bulgarische Regierung nicht einmal daran, die Auslieferung der Tufetschiews zu verlangen, so sehr ist man hier überzeugt, daß das offizielle Rußland verbrecherische Anschläge gegen Bulgarien beschützt. Das Kriegsgericht verlangt, daß zwischen der Anlagenschrift an die Beschuldigten und dem Beginne der Verhandlung nicht mehr als 24 Stunden verstreichen. Gegen das Urtheil gibt es keine Berufung, auch kann dasselbe nicht kassirt werden, aber der Armeekommandant kann auf Bitte der Beurtheilten binnen 24 Stunden nach Verkündigung des Urtheils ein anderes Kriegsgericht berufen oder das Urtheil bestätigen.

Man meldet aus Bordeaux, 14. Juni: Heute Nacht ist bei Blaye (Hafen an der Gironde) der englische Dampfer „Petrolea“, der unter dem Kommando des Kapitäns Hubbard von Philadelphia eingetroffen war, während des Ankerwerfens am Ende der Escalade de Bugeaud in Folge der Unvorsichtigkeit der Matrosen in die Luft geflogen. Das Schiff hatte 2500 Tonnen Petroleum verladen, von welchem 1200 frei auf Deck lagen. Zwölf Mann von der Equipage wurden in's Meer geschleudert und ertranken. In der Nähe des Dampfers lagen vier Kohlenbarken, welche in Brand geriethen. Zwei Hafenarbeiter und zwei

Frauen verbrannten. Das Feuer dauerte im Laufe des heutigen Tages noch fort.

Telegramme

Berlin, 16. Juni. Der König ist heute abgereist, um sich über Hamburg nach Kopenhagen zu begeben. — Es heißt, daß der Rektor Ahlwardt gegen eine Rantion von 10.000 Mark in Freiheit gesetzt werden wird.

Karlsbad, 16. Juni. Die Kaiserin Elisabeth ist hier zur Kur eingetroffen.

Budapest, 16. Juni. Die Donau fällt seit heute Abends.

London, 16. Juni. Balfour erklärte im Unterhause, daß der Rückzug der afrikanischen Gesellschaft aus Uganda durchaus nicht das Aufgeben dieses Gebietes seitens England bedeute. Das beste Mittel zur Behauptung dieser englischen Position wäre der Bau einer Eisenbahn von der Küste nach dem Viktoria-Nyanza. England denke nicht daran, seine Einflußsphäre einzuschränken. — Beim Bankett der National-Union der konservativen Vereine hielt Balfour eine Rede, welche als Wahlprogramm der Regierung angesehen wird. Redner griff scharf die Anhänger Gladstone's an. Er fügte hinzu, daß er die Reform der Grundsteuer, die Entwicklung der kleinen Landbestellungen, sowie das System der öffentlichen Beihilfe anerkenne, und betonte, daß den Konservativen sämtliche sozialen Verbesserungen der letzten Jahre zu verdanken sind. — Die Versammlung der Gläubiger des Hauses „New Oriental Banking Corporation“ beschloß die außergerichtliche Liquidation der Anstalt. — Eine Abordnung von Bergleuten hat Gladstone, die Frage der Stündigen Arbeitszeit in die Hand zu nehmen. Gladstone erwiderte, daß er den Rest seines Lebens der Homerule-Frage gewidmet hat und daß er nicht noch eine andere Aufgabe übernehmen könne; er bemerkte, daß die gesetzliche Bestimmung der Arbeitszeit große Schwierigkeiten bieten würde.

Paris, 16. Juni. In der Versammlung der konstitutionellen Rechten hielt der Präsident Frechville eine Rede, in welcher er konstatarie, daß die Republik die rechtmäßige Regierung des Landes ist und daß die Aufgabe der konstitutionellen Rechten darin bestehe, Frankreich eine feste und gerechte Regierung zu sichern. — Nach dem „Temps“ beschloß die französische Regierung, die Dahomey-Küste zu blockiren, um den König Behanzin zu verhindern, sich durch Vermittelung fremder Häuser Waffen zu verschaffen. — Drumont hat gegen das Urtheil des Geschworenenhofes beim Kassationshof Berufung eingelegt. Rundgebungen fanden statt vor den Bureauz des Blattes „Libre Parole“ auf dem Boulevard Montmartre, man schrie: „Hoch Drumont! Nieder mit den Juden!“ Die Polizei zerstreute die Menge. — Obwohl die Regierung auf die letzten Handelsvorschläge der Schweiz schon Sonnabend antworten sollte, ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Man wünscht nicht den Bruch mit der Schweiz, doch betrachtet man es als sehr schwer, Schweizer Seidenwaaren zollfreien Eingang in Frankreich zu gestatten. In Bezug auf St. Galler Uhren und Stickereien ist eine Verständigung bevorstehend. — Die Unterhandlungen mit Spanien ziehen sich ergebnislos in die Länge, namentlich bezüglich der Weine kann man sich nicht einigen.

Kopenhagen, 16. Juni. Der König von Schweden ist heute Mittag hier eingetroffen und hat sich sofort nach dem Schlosse Bernstorff begeben, woselbst er von dem Königspaar und den Prinzen empfangen wurde. Um 6 1/4 Uhr Nachm. reiste der König Oscar nach Helsingfors ab, von wo er nach Stockholm zurückkehrt. — Die Königin von Schweden und der russische Thronfolger sind um 6 3/4 Uhr Nachm. an Bord der „Zarewna“ gegangen, um nach Petersburg abzureisen.

Bern, 16. Juni. Die Eisenbahn Brienz-Rothhorn ist heute eröffnet worden; sie steigt bis zur Höhe von 2252 Metern. Diese Eisenbahn erreicht die größte Höhe.

Madrid, 16. Juni. Die spanische Fregate „Victoria“ wird in Algiras erwartet; sie hat die Aufgabe, nöthigenfalls die Neutralität Centeiz's zu verteidigen. Ein Kampf zwischen den Truppen des Sultans und den Aufständischen scheint unvermeidlich.

Madrid, 16. Juni. 800 Arbeiter der Werft Ferrol haben die Arbeit eingestellt.

Barcelona, 16. Juni. Der Ausstand ist als vollständig beendet zu betrachten.

Athen, 16. Juni. Die Berichte des Wahlprüfungsausschusses lauten auf Bestätigung sämtlicher Deputirtenmandate. Man glaubt, daß im Laufe der nächsten Woche der Kammerpräsident gewählt wird und das Cabinet seine Entlassung einreicht.

Belgrad, 16. Juni. Der Regent Protics ist heute früh in Brestovaka-Banja in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Die Bestattung geschieht auf Staatskosten.

Tanger, 16. Juni. Sir Charles Smith, Lady Smith und alle Mitglieder der englischen Spezialmission liegen in Fez am Fieber darnieder. Sir Smith ist seit 10 Tagen im Bett. Die Unterhandlungen mit Marokko sind unterbrochen.

New-York, 16. Juni. Morgen gehen 2 1/2 Millionen Dollar in Gold nach Europa ab.

Kurs-Bericht vom 17. Juni u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscani No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Vorkauf
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	92 —	92.50
5 pro. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pro. Com.-Anl. 1890	91.25	91.75
5 pro. R. Rente amort.	97.75	98.25
5 pro. Rum. Rente perp.	99 —	100 —
4 pro. Rente amort.	83.25	83.75
5 pro. Cred. fone. rur.	97.75	98.25
5 pro. Cred. fone. urb.	92.50	93. —
6 pro. Cred. fone. urb.	102.25	103.25
7 pro. Cred. fone. urb.	104.25	105. —
5 pro. Cred. fone. urb. Jassy	84 —	84.50
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	99.50	100. —
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	280.
Rum. Bau-Gesellschaft	—	—
Vers.-Ges. Nationala	—	—
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Rum. National-Bank	—	—

Oesterreichische Gulden	2.11 —	2.13 —
Deutsche Mark	1.2350	1.25 —
Französ. Banknoten	100. —	101. —
Englische Banknoten	25 —	25.50
Rubel.	2.69	2.70
Gold-Agio	—	00.00
Napoleonor gegen Gold	20.03	20.07

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	13. Juni.	12. Juni.
Donau: Pressburg	672 M	621 M.
Budapest	5.30	4.72
Orsova	3.85	3.71
Drau: Barcs	2.56	2.70
Esseg	3.67	3.65
Theiss: M.-Sziget	0.70	0.70
Szolnok	1.76	1.14
Szegedin	2.46	2.26
Sava: Sissek	4.20	4.50
Mitrovitz.	5.20	4.06

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen.

Jugos Grand Hotel de France, Vacas. Vulpe, Galatz, Alexandrescu, Handoka, Jassy Stanescu, Carpenesteanu, Ploesti Bernacik, Hager, Winkler, Wien. Max, Berlin. Goldstein, Braila. Tennenhaus, Craiova. Goldstein, R. gior. Ovessa, Loco. Grünfeld. Azuga. Lindenber, Focșani. Goldschmidt, Breslau. Beck, Zim-nicea. Mme Anghelescu, Roth, Giurgiu. Hassan, Sistov. Panu, Viziru. Draghici, Roman.

Sofel Regal, Negulescu, Ranisteanu, Giuvara, Dimitriu, Braila. Baiulesc, Ploesti. Predescu, T. Ocna. Benli, T. Magurele. Unger, Remscheidt. Jordanescu, Buzeu. Bratașanu, Caracal.

Gesangverein „Eintracht“

Der gefertigte Vorstand beehrt sich hiemit seine P. T. Mitglieder zu der am
Sonnabend, den 18. Juni u. St. I. J.
 im Vereinslokale (Str. Isvor) stattfindenden
Halbjährigen Generalversammlung
 ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protocolls der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Kassiers.
3. Erwahlung des Vorstandes.
4. Freie Anträge.

Sollte bis 8 Uhr Abends keine genügende Mitgliederanzahl erschienen sein, so ist eine zweite Generalversammlung um 9 Uhr unter jeder Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig.

Achtungsvoll

Der Vorstand.

507 2

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

erhält ohne Verunsicherung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weichen Filus, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

281 Boulevard Carol I.

Mitraszewski's

Großes Schwimm-Bassin,

Str. Poliției 4 u. Cheiul Dimboviței

täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für Damen. 462 11

Wird vermietet für Zeitdauer von 6 Monaten
eine Garten-
Sommer-Wohnung

neben Station Poiana,
 4 Zimmer, 2 Salons, 1 Küche, Keller voll Eis Flußbäder, eventuell können auch Salz- oder Schwefelbäder genommen werden. Vermietet Ing. E. Baum, Ploesti. 497 5

Knaben-Institut
Bergamenter

Autorität v. h. Kultusministerium 1875.
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.
 Staatsgiltige Zeugnisse.
 Bukarest Str. Isvor 18. 271 68

Installation

von Telegraph-, Gas- und Wasserleitungen, Blitzableiter, Telephon's

Wasser-Filter 506 2

„Chamberland-Fastur“.

Closets aller Systeme. — Export

Theirich & Leopolder,

Bukarest, Str. Berzei No. 9.

Technische Artikel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe
beste Weinschläuche

Asbest, Manometer, Dampfventile, Hansschläuche, Putzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne

Wein-Pumpen

Prima englische

Feder-Riemen,

Baumwoll- und Kamelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 97 57

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41,
 vis-à-vis Min. d. Innern.

Spezialist für Hautkrankheiten
Dr. Pártos

der Wiener med. Fakultät

orb. Herculesbad,

(Rudolfshof 71) vom 1. Mai bis
 30. September. 480 7 492

Z. Jr. Marovici
 praktischer Zahnarzt aus
 Wien.

Strada Stirboy-Voda 175

(frühere Strada Calvina)

Mäßiges Honorar. 11

Echtes

Wiendner Märzen-Bier

LOWENBRAU

nur bei

Georges Kosman

Boulevard Academiei 6. 828 160

Frisch angekommen: Diverse Delicatessen

der Saison

HOTEL MANOLESCU

SINAI,

eröffnet vom 1. Mai 1892.

Vollkommen neu renovirt, hübsch eingerichtete lichte Zimmer

mit vorzüglichen Betten.

Schöne Cafehaus- u. Restaurationslokalitäten

Billiard.

Beste internationale Küche, vorzügliche echte

Getränke.

Prompte und aufmerksamste Bedienung.

Arrangements für Pension im Hotel, wie auch Diner und

Soupers zu Hause.

Billige Preise.

Um geneigten Zuspruch bittet

421 10 der Unternehmer

S. Weintraub.

Ein Lehrbursche

der die Buchdruckerkunst erlernen will und hiezu die nöthige Vorbildung besitzt, wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

Jugo's Garten-Lokalitäten

Str. Academiei.

Allabendlich Vorstellung

der Poffen-Gesellschaft

Sami Neumanu.

Letzte Woche

Damen-Imitator

Herr Tarianu

aus Bertels Orpheum in Wien.

Auftreten der internationalen Liedersängerin

Jrl. Berci.

388

34

Größte Fabrik

massiver Parquetten u. mechan. Tischlerei

Einziges Etablissement für

künstliche Holztrecknung

mittels Dampf

409 11

Bucher & Durrer

Bukarest, 27 Șoseaua Bassarab 29

neben dem Tabakmonopol.

Bauhholz-Depot

Bretter, Balken etc. etc.

wie Eichen, Tannen, Ahorn, Eichen, Elen, Nuss

und andere aus unseren eigenen Wäldern.

Trockene Fußbodenbretter und Sesselleisten

roh und bearbeitet.

Große Werkstätten sowie Holzbearbeitungsmaschinen

sind zur Benützung für Tischler gegen

billige Entlohnung

zur Disposition. — Bescheidene Preise.

Schnelle Bedienung.

Hochbau-Ingenieur

mit großer Praxis und ausgezeichneten Empfehlungen, sucht entsprechende Beschäftigung. Adresse: Henri Rófner, Grand Hôtel de France, Bukarest.

505 2

Ein tüchtiger Retoucheur

negativ und positiv, ebenso ein guter Kopist finden sofortige Aufnahme gegen guter Gage. Offerten sind zu richten an

493 5 D. Dimitrescu, Craiova

Hotel Continental

Galatz.

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit

36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vor-

züglichen Betten, 394 26

im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem

Parke, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter

wie: Tribunal, Curtea de Appell etc.

Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten.

Beste französische, deutsche und rumänische

Küche

Gute echte Getränke.

Conlante und sorgfältige Bedienung.

Um geneigten Zuspruch bittet

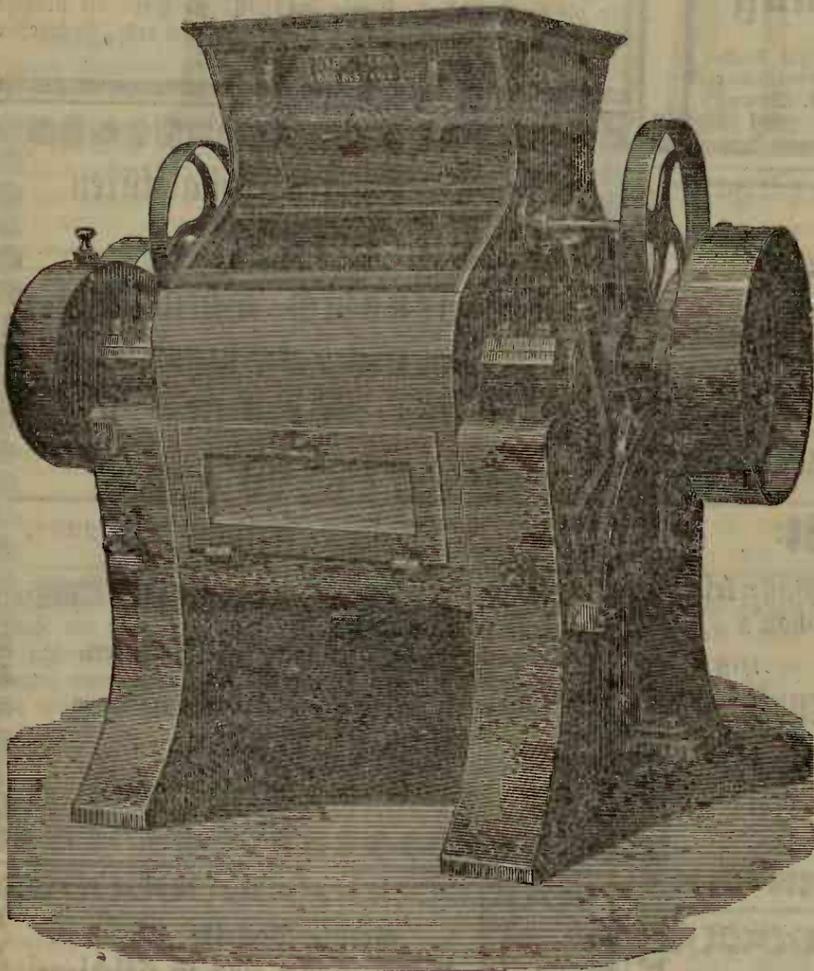
Moritz Hornik,

Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Mühlbauanstalt, Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Gebr. Seb



Gegr. 1862.
Arbeiterzahl ca. 1560.

Darmstadt

Goldene Medaillen.
Ehrendiplome.

Mühlbau. Vollständige Mähleneinrichtungen für alle Sorten Getreide, automatisch und nicht-automatisch. Mineralmühlen, Reischälanlagen, Graupenmühlen, Nisselmaschinen, Walzenstühle für Weizen- und Roggenvermahlung mit 2, 3 und 4 Walzen von 220—400 mm Durchmesser und von 345—1500 mm Länge. „Invicta“ die beste Gries- und Dunstpumpe der Welt, patentirt in allen Staaten. Invicta-Planschichter, Patent Centrifugalsichter, Patent-Mehlcylinder, Eureka für Weizen- und Gerstepuhereien. Bürstmaschinen für Weizen und Kleie. Patent-Wasch- und Trockenmaschinen für Weizen, Patent. Transportable Mahlmühlen mit Riemen- und Räderbetrieb.

Speicher-Anlagen. Lagerhäuser- und Silospeicher-Anlagen, Schiffelevatoren, fahrbare Elevatoren. Transportvorrichtungen für loses Getreide, Colli's etc.

Turbinen und Wasserräder verschiedener Systeme je nach den gegebenen Verhältnissen.

Hydraulische Hebezeuge insbesondere für schwere Lasten, sowie alle hydraulischen Betriebseinrichtungen, Transmissionen nach deutschem und amerikanischen (Seller's) System.

Dampfmaschinenbau. Cylindrisch- und Compound-Maschinen, unter Garantie geringen Dampfkonsums. 835 34

Pumpen.

Ziegelei-Anlagen. Vollständige Einrichtung von Ziegeleien, Garniturtheile von Ringöfen, Ziegelpressen Feldbahnen. Patent.

Gießerei. Hartgusswalzen bis zu den größten Dimensionen, vorgeschruppt, geriffelt, matt und hochpolirt. Schablonen und Lehm-Formerei. Mit Maschinen geformte Zahnräder und Seilscheiben in Rohguss und bearbeitet. Gussstücke, widerstandsfähig gegen Säuren; feuerbeständiger Guss, insbesondere Retorten und Roststäbe.

Generalbevollmächtigter für ganz Rumänien, Bulgarien und Serbien
Maurice Sobr, derz. HOTEL DE FRANCE, Bucarest.

Angenehmster Weinsäuerling

K. IMPER ÉPÂTI
an
Kohlensäure
reichster und reinsten
alkalischer Sauerbrunnen

zu haben in allen bedeutenden Kolonialwarenhandlungen, Restaurationen und Apotheken.
Generaldepot bei 413 13
G. GIESEL
Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannen“.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Von bester Wirkung bei Magenleiden und Athmungsbeschwerden

Vorzüglich gegen Blasen- und Darmkathar.

Höchster Preis London 1891. **Ade's Patent Panzer-Kassen** Ehren-Diplom 1. Klasse

Fabrikanten in Stuttgart und Berlin.
Beim internationalen Wettstreit in Holland nach nebliger Abbitdung gegen Feuer- und Einbruch alleinig bewährt.

General-Vertreter und Depositeur für ganz Rumänien und Bulgarien
Eugen Behles, Bukarest, Str. Bibescu-Boda Nr. 1 u. 2, Str. Smardan Nr. 2
25—30 Kassen stets am Lager. 60 72

Filialen in Hamburg und Vindobona.
Getreid von der Str. der Hamburger Gewerbeausstellung als beste Getreidant-Konstruktion mit der goldenen Medaille und 4 Ehrenpreisen.

Auskunft: Direction Wien, Währing, Zimmermann 10.

Salzerbad

Westbahnstation Hainfeld, N.-Oe. Kochsals-, Glaubersalzquellen, Wassercur, Elektricität-Massage, Terrain-, Diäteten, Schwimmbad, Seehöhe 1800 Fuss, Preise mässig, Sommerwohnungen billig
Prosp. cte gratis, dirig. Curarzt Dr. Fränkl. 482 8

Pianino's!
aus der berühmten Fabrik
G. Klingmann & Co.
Berlin
zu Fabrikspreisen.
Depot bei
M. Feldmann,
General-Vertreter für
338 Rumänien 27
Bukarest, Str. Decebal 3

Dr. THÖR,
Spezialarzt
für
Syphilis
und 188 48
Impotenz
seit 21 Jahren (1870),
Ordination von 8 Uhr
Morgens bis 8 Uhr Abends
Strada Emigratu I,
Eingang nur von der Strada
St. Voivozi.

Adolf Em. Rosenthal
Dentist american
im
Hause Olbrich
hinter dem königlichen Palais. 512 1

Photographisches Atelier
in Craiova, Mauerwerk, gut installiert, auf lebhafter Straße
situiert, ist mit Apparaten zu verkaufen.
Näheres unter „X. N. 101“ durch die Admin. d.
Blattes. 504 4

Mottengeist.
Durch mehrere Jahre bewährtes Mittel
gegen **Motten** (Schaben) anwendbar für alle
Arten Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc.
ohne zu flecken 426 14
und ohne unangenehmen Geruch.
Zu haben in Bukarest: Beim Erzeuger **A. Benedict,** Farmacia la Pelicanul de aur Str. Carol;
B. Thüringer, Farmacia la ochiul lui Dumne-
deu, Calea Victoriei; **A. Geides,** Apotheker,
Str. Colţei; **G. Riek,** Str. Carol; **Droguerie**
Brus; **Schükerte,** Friseur, Str. Lipskaniei und
in mehreren Apotheken. **Braila:** Apotheker
Filotti. **Craiova:** Apotheker Pohl.
Preis einer Flasche Frs. 1.50

Natürliche Kohlensäure
dem Bálványos entströmend und stüßig gepreßt in schmiede-
eiserne Cünder zur Fabrikation von Sodawasser,
Schaumwein und zum Bierauschank empfohlen die
Baron Apoc'sche Kohlen-Säure-Werke
in Bálványos, Post N. Torja. 499 3
General-Depot und Vertretung für Rumänien
und Bulgarien bei **Paul Brancovici,**
Sodawasserfabrikant „Progresul“, Strada Romana 13.

Der beste
Weinsäuerling
ist
LUHLI
342 19
Sehr
zu empfehlen pur
oder mit Wein, Sirup
oder Cognac zu trinken.
Zu beziehen durch alle Colonial-
warenhandlungen Droguerien und
Restaurants. Generaldepot für Engros
bei Herrn **A. G. Carissy,** Bukarest.